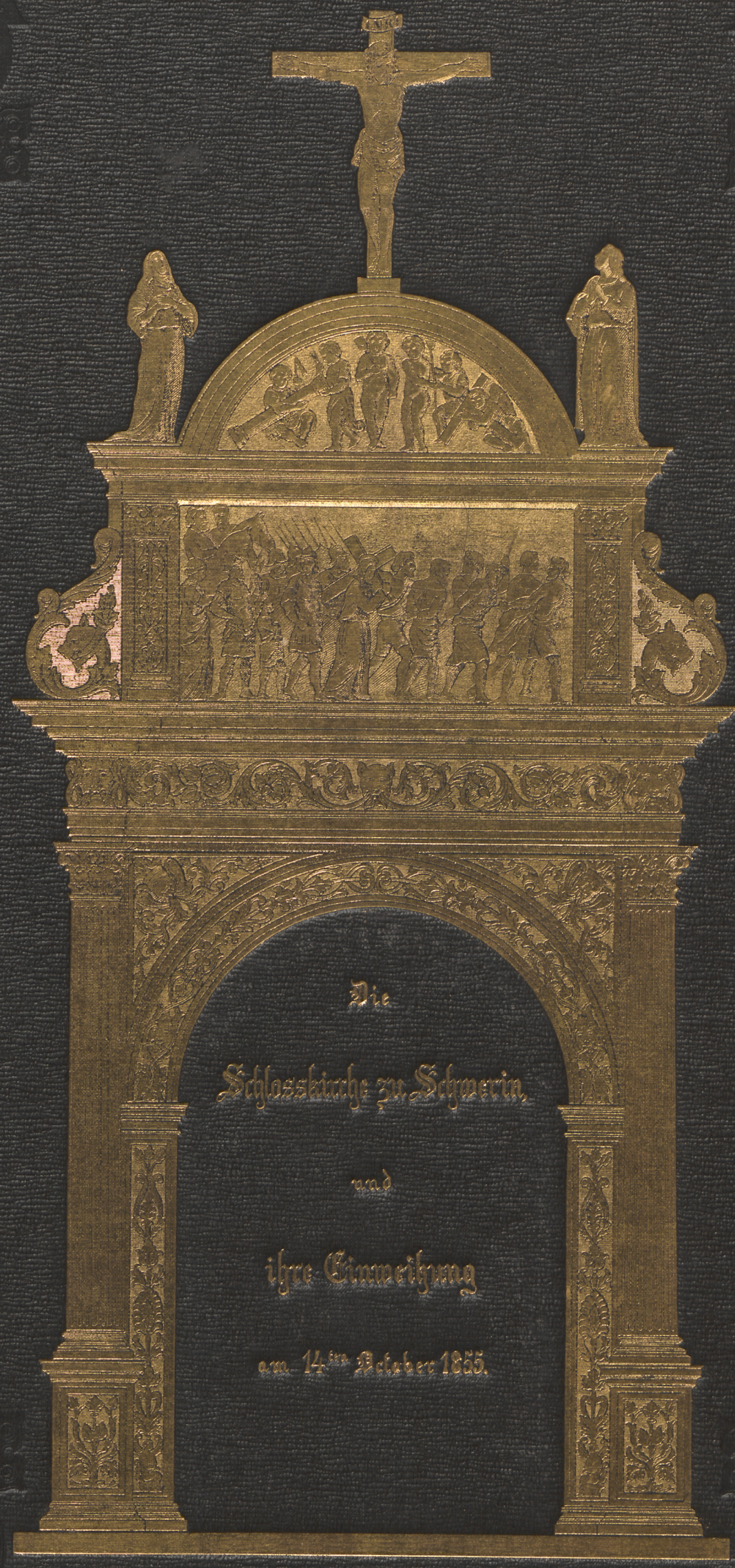
Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 15.07.2025, 06:27 Uhr.

Die Schloss-Kirche zu Schwerin und ihre Einweihung am 14ten October 1855

Schwerin: Hofbuchdruckerei von A.W. Sandmeyer, [1855]

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Die Schlosskirche zu Schwerin

und

ihre Einweihung

am 14ten October 1855.

2°

Mkl f
IV 4425
-2°

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0001

MV
tut gut.

Regierungsbibliothek zu Schwerin.

Mekl. J. IV
4425. -2°

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0002
MV tut gut.

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0003

MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0004
MV
tut gut.

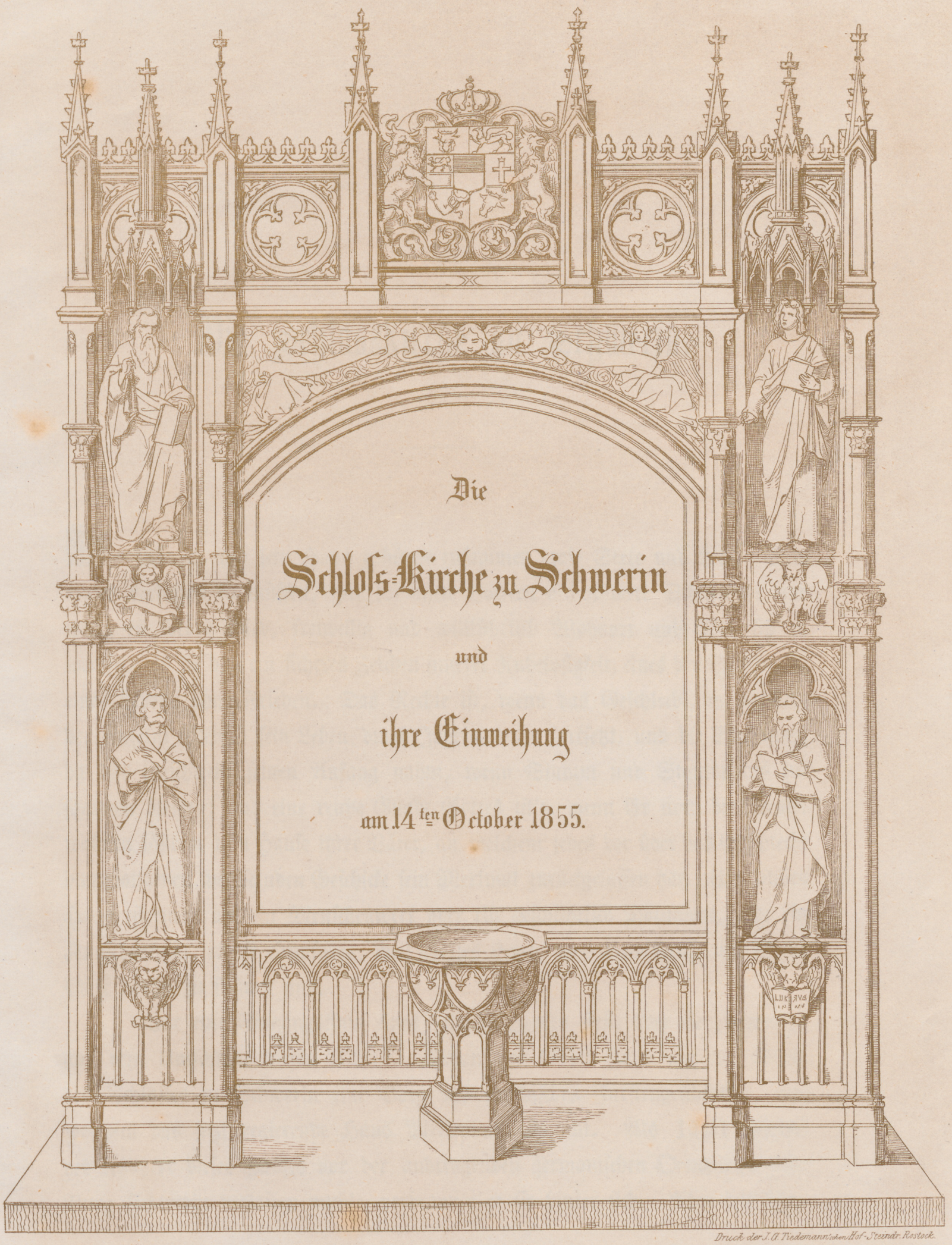
Die Schloßkirche zu Schwerin.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0005
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0006
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0007
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0008
MV
tut gut.



Die
Schloss-Kirche zu Schwerin
und
ihre Einweihung
am 14ten October 1855.

Druck der J. G. Tiedemann'schen Hof-Steindr. Rostock.

GROSSH. REGIERUNGSBIBLIOTHEK

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0009
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0010
MV
tut gut.

Die Schlosskirche zu Schwerin.

Der Mensch und sein Haus gehören zusammen, wie Seele und Leib. Sein Haus verlassen zu müssen, gilt bei allen Völkern als schwere Schickung; und wenn es Mode wird, freiwillig und willkührlich Wohnort und Wohnsitz zu wechseln, so ist das ein sicheres Zeichen innerer Ruhelosigkeit, eines der Symptome eines Lebens ohne Frieden. Das Rechte ist, wenn das Geschlecht, in welchem der einzelne Mensch sein Leben durch Jahrhunderte fortsetzt, und die Wohnung, da das Geschlecht seinen Anfang nahm, wenn Stamm und Stammhaus zusammen bleiben; und eine reiche Gnade Gottes ist's, wenn Er noch die Urenkel wohnen läßt in dem Hause ihrer Väter, an welchem jedes der über das Geschlecht hingegangenen wechselnden Geschicke sein Merkmal zurückgelassen hat. Ein solches Haus ist mehr als ein Menschenwerk oder ein geschichtlich Document, oder ein Kunstdenkmal, es ist ehrwürdig, weil Gottes Hand, weil Sein Ernst und Seine Güte daran zu spüren sind.

Vor eine Eingangsthür eines solchen Hauses stellt uns die Zeichnung auf dem Umschlage dieser Schrift. Schon vor **1018** stand auf der Stelle des Schlosses zu Schwerin eine Burg des wendischen Fürstengeschlechts, von welchem das jetzt regierende Haus Meklenburg stammt. Als **1161** Niclot, der Ahnherr dieses Hauses vor der andringenden germanischen Occupation seine Burg Schwerin verlassen mußte, verbrannte er sie hinter sich. Aber sein Ver-

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0011
MV tut gut.

dränger, der Herzog Heinrich der Löwe von Braunschweig baute sie selbst wieder auf, und sie diente seitdem den von ihm eingesetzten Grafen zu Schwerin als Sitz ihrer Herrschaft. Inzwischen behaupteten sich die Nachkommen Niclot's in anderen Theilen des Landes, traten im Laufe der Zeiten als Herzöge von Meklenburg in den Verband des deutschen Reichs ein; und als sie in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts auch die Grafschaft Schwerin erwarben, zogen sie auch in die Burg ihrer Väter wieder ein, welche seitdem bis auf diesen Tag ihre Residenz war.

Als Heide war Niclot aus der Burg zu Schwerin gezogen, als Christen zogen seine Nachkommen wieder ein. Sein Sohn Pribislav II. hatte schon 1167 die Taufe genommen. Seine Taufe ist die Einleibung des Hauses Meklenburg in den Leib Christi gewesen; es hat sich seitdem nicht wieder von demselben geschieden, und die Geschichte bezeugt, daß die Gnade des neuen Lebens nicht vergeblich an ihm gewesen ist.

Wie alle Burgen des Mittelalters hatte auch die Burg zu Schwerin ihre Schloßcapelle, seitdem erst die Grafen zu Schwerin, dann die christlichen Herzöge aus dem Hause Pribislav's sie bewohnten. Sie lag der jetzigen Schloßkirche gegenüber, auf der Südwestseite des Schlosses, dem Schloßgarten zu. Noch im Anfange des 16ten Jahrhunderts ward sie glänzend restaurirt.

Inzwischen ergriff die Reformation auch die Kirche in Meklenburg. Von einzelnen Geistlichen namentlich in den größeren Städten gepredigt, und von den Bevölkerungen lebendig ergriffen, von einem Theil der weltlichen Landstände begünstigt, auch von einzelnen Gliedern des Herzoglichen Hauses durch einzelne Maaßnahmen gefördert, hatte sie das bisherige Kirchenwesen bereits innerlich aufgelöst, als Johann Albrecht I. 1547 zur Regierung kam. Von hohen Gaben, klassisch und historisch gebildet, aller politischen und kirchlichen Fragen seiner Zeit mit eigenem Urtheil mächtig, mit allen hervorragenden Geistern des Jahrhunderts in persönlicher Verbindung, dabei Gott und Seinem heiligen Worte von Jugend auf in ernster Seele ergeben, faßte Johann Albrecht die vielfachen vereinzelten reformatorischen Anfänge in seinen Landen mit energischer Hand zusammen, und ordnete die lutherische Kirche in Meklenburg so wie sie im Wesentlichen noch jetzt ist.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0012
MV tut gut.

Aber Johann Albrecht war nicht der Mann, dem es verborgen gewesen wäre, daß kirchliche Reformationen beim eignen Herzen und beim eignen Hause anzufangen haben. Im eignen Hause wollte er Gott dienen mit „wahrem Gottesdienst", vor seinem ganzen Volke. Neue Zeiten sind immer Zeiten der Bauluft, denn in neuen Gedanken und Stimmungen gestaltet der Geist auch seine Behausung anders; und Johann Albrecht war ein kunstsinniger Fürst. So ließ er sein ganzes väterliches Schloß zu Schwerin baulich erneuern und ergänzen. Aber vor Allem sorgte er, daß der wahre Gottesdienst unter seinem Dache seine rechte Stätte fände. Die alte Burgcapelle an der Südwestseite des Schlosses ward weggebrochen, und an der gegenüberliegenden Nordseite in den Jahren **1560** bis **1563** die jetzige Schloßkirche, unmittelbar an die eben damals eingerichteten fürstlichen Gemächer stoßend, durch einheimische, italienische, holländische, sächsische Künstler und Arbeiter erbaut.

Sie bildete ein, regelrecht von Osten nach Westen sich streckendes Oblongum, **63** Fuß lang, **36** Fuß breit. Die Höhe betrug **37** Fuß. Zwei an den beiden Längenseiten hinlaufende Reihen mächtiger Säulen trugen zwei Emporen; der fürstliche Chor lag an der Westseite, dem Altar gegenüber. Die Decke war gewölbt, in eigenthümlich flacher Weise; die Gewölberippen sind von Thon. Im Einzelnen sind außer dem alabasternen Altar und dem alabasternen Taufstein sowie einigen auf den Emporen angebrachten, biblische Historien darstellenden, ebenfalls in Alabaster gearbeiten Reliefs namentlich die Kanzel und das Eingangsportal zu erwähnen. Die aus Sandstein gehauene, mit bildlichen Darstellungen aus der biblischen Geschichte verzierte Kanzel bildet mit dem an der Nordseite stehenden Pfeiler, aus welchem sie hervortritt, Einen einzigen Sandsteinblock, so daß die zu der Kanzel führende Treppe durch den Pfeiler gehauen ist. Das auf dem inneren Schloßhofe befindliche, in seinem Hauptrelief die Hinausführung des Herrn nach Golgatha darstellende Eingangsportal, aus Sandstein gehauen, ist bei dem jüngsten Bau nur ein wenig westwärts gerückt und restaurirt, im Uebrigen aber unverändert geblieben; die Zeichnung auf dem Umschlage dieser Blätter führt es dem Auge des Lesers vor. Johann Albrecht pflegte seine Reisen zu benutzen, um diese Kunstgegenstände selbst einzukaufen, zu bestellen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0013
MV tut gut.

Damit aber kund werde, in welchem Sinne und Geiste er dies Gotteshaus gebaut habe, ließ Johann Albrecht nicht allein dem Altar die Inschrift geben: „Gottes Wort bleibet in Ewigkeit", sondern auch auf zwei an der inneren südlichen und nördlichen Wand angebrachten Steintafeln in lateinischer und griechischer Sprache eine seine persönliche Denkweise wie die seiner Kirche und seiner Zeit kennzeichnende Inschrift setzen. Sie lautet:

„Dem barmherzigen und allmächtigen Gott hat Johann Albrecht, Herzog „von Meklenburg, dies Haus zum Zweck des wahren Gottesdienstes „gebaut und geweiht im Jahre 1563."

Die Tafeln stehen noch an ihrer Stelle unverrückt, und Gott hat das Gebet, das ihre Inschrift in sich schließt, erhört. Die ganze Kirchenschöpfung Johann Albrechts hat die Zeiten überdauert bis auf diesen Tag, und aus seiner Hauskapelle ist der „wahre Gottesdienst" nicht verdrungen worden. Ein Mal ist er eine kurze Zeit sistirt gewesen, als Wallenstein die Enkel Johann Albrechts aus dem Hause ihrer Väter vertrieben hatte; aber der Gott ihrer Väter gab ihnen ihr Erbe wieder, und Adolf Friedrich stellte den „wahren Gottesdienst" wieder her. Ein zweites Mal richtete ein Nachkomme Johann Albrechts selbst, der meist in der Umgebung Ludwigs des Vierzehnten lebende und da zur römischen Kirche übergetretene Herzog Christian Ludwig I. römischen Gottesdienst in der Schloßkirche zu Schwerin ein; aber sein Haus ging nicht seinen Weg, sein Tod gab die Schloßkirche dem „wahren Gottesdienst" zurück. Johann Albrechts Kirchenwerk hat die Prüfung der Zeiten und der Menschenlaunen bestanden.

Im vierten Jahrzehend dieses Jahrhunderts war der bauliche Verfall des Schlosses zu Schwerin so groß geworden, daß zur Frage stand, ob es als ehrwürdige Ruine der Zeit zur Vollendung ihrer Zerstörungsarbeit hingegeben, oder ob es durch umfassenden Um- und Ausbau für weitere Jahrhunderte neu gegründet werden sollte. Die gesegneten Friedensjahre ermöglichten, die Liebe zum alten Stammhause erheischte die Lösung der Frage im letzteren Sinne; und der Theil des Schlosses, der nach dem Willen des Bauherrn, Friedrich Franz des Zweiten, zuerst aus diesem von den Baumeistern Demmler, Stüler, Willebrand geleiteten Baue vollendet hervorging, war die restaurirte Schloßkirche.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0014
MV tut gut.

Die folgenden Seiten versuchen, in Beihalt der diesen Bogen beigefügten Zeichnungen eine kurze Beschreibung der Schloßkirche, wie sie durch diese letzte Restauration geworden ist.

Wie schon erwähnt, stellt die Zeichnung auf dem Umschlage dieser Schrift das von dem inneren Schloßhofe in die Kirche führende Eingangsportal dar. Es ist das alte schon von Johann Albrecht erbaute, nur restaurirt. Durch das Portal tritt man in eine erst jetzt hinzugefügte Vorhalle, auf dem Grundrisse Taf. I. nachgewiesen. Früher führte der Eingang geradezu in die Kirche, und es stand daher damals das Portal ein wenig mehr zur Seite ostwärts.

Treten wir aus der Vorhalle, uns rechts wendend, in die Kirche, so haben wir die innere Ansicht derselben, welche die Taf. III. darstellt. Wir haben dann uns gerade gegenüber an dem anderen Ende der Kirche den Altar, zur linken Hand an einem Pfeiler der Nordseite die Kanzel, über unserem Haupte dem Altar gegenüber die fürstliche Empore und über derselben die Orgel, zu beiden Seiten auf Säulen ruhend zwei die ganze Länge des Kirchenschiffs hinablaufende Emporen, und unten zu beiden Seiten des von der Eingangsthür nach dem Altar hinaufführenden Ganges die aus Eichenholz geschnitzten Kirchenstühle.

Die von Johann Albrecht erbaute Kirche bildet nur das Schiff der gegenwärtigen Kirche. Der Raum, in welchem der Altar steht, die Apsis oder der hohe Chor, ist erst bei der gegenwärtigen Restauration, im Interesse Beides der Raumgewinnung und der Verschönerung, angebaut. Das jetzige Schiff der Kirche hat ganz die bauliche Einrichtung behalten, die Johann Albrecht ihm gegeben hatte. Das Gewölbe mit seinen Thonrippen, die Emporen an den Längenseiten, die die Emporen tragenden Säulen sind dieselben geblieben. Aber die gewölbte Decke ist durch neuen Farbenanstrich und Vergoldung restaurirt. Die Brüstungen der Emporen sind in einer dem Styl des Ganzen entsprechenden Weise aus Ziegelarbeit mit Vergoldung hergestellt worden. Auch hat die längs der Südseite sich hinstreckende Empore durch eine neu angebaute Gallerie, auf Taf. I. nachzusehen, einen neuen Zugang erhalten, der zugleich in die fürstliche Empore führt. Letztere dagegen ist, obwohl an der Stelle der früheren nur etwas niedriger belegen, ganz neu erbaut. Die architectonische Ornamentik

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0015
MV tut gut.

derselben stellt das Titelblatt dieser Schrift dar. Die Hinterwand derselben nimmt ein auf Taf. X. wiedergegebenes, von dem Maler Pfannenschmidt ausgeführtes Gemälde ein, welches, sehr bezeichnend, die Taufe Pribislav's, des ersten christlichen Ahnherren des Hauses Meklenburg darstellt. Gleichfalls neu ist die über der fürstlichen Empore angebrachte, von dem Orgelbauer Friese erbaute Orgel.

Die neu angebaute Apsis ist nicht in demselben Style, in welchem das von Johann Albrecht erbaute Schiff ausgeführt ist, sondern in rein gothischem Style aus Sandstein, dessen Farbe es auch behalten hat, aufgeführt. Aber durch den breiten Gurtbogen (Arcus triumphalis), der Apsis und Schiff trennt und verbindet, und durch andere architectonische Hülfsmittel ist der Uebergang zwischen den beiden verschiedenen Bausty1arten der Apsis und des Schiffs so gut vermittelt, daß diese Verschiedenheit den Gesammteindruck des Baues nicht stört, sondern hebt. Die Apsis, deren marmorner Fußboden um Weniges höher als der des Schiffs liegt, enthält außer dem Altar und dem Taufstein nur zwei in der südlichen Seitenwand angebrachte Stühle für den Geistlichen und den Küster, und über diesen Stühlen eine kleine ebenfalls in der Wand angebrachte, nur für die fürstliche Familie bestimmte Empore, zu welcher der Zugang unmittelbar aus den fürstlichen Gemächern führt.

Wenden wir uns nun zu den Einzelheiten, so ist von der Kanzel und von den Gedenktafeln Johann Albrechts schon erwähnt worden, daß sie die alten und an ihren alten Stellen geblieben sind. Dagegen sind Altar und Taufstein neu. Den Altar zeigt Taf. III. Der Tisch desselben besteht aus Sandstein. Die Altarwand und die Cancellen sind aus Eichenholz geschnitzt in gothischen Formen, und vergoldet. Die Altarwand enthält kein Gemälde, weil das Fenstergemälde, hinter dem Altar, die Kreuzigung darstellend, die Stelle des Altargemäldes vertritt. Dagegen stehen an den Ecken der Altarwand zwei aus Eichenholz geschnitzte Statuen, den Petrus und den Paulus vorstellend, und vor derselben ein von dem Bildhauer Steinhäuser aus carrarischem Marmor gearbeitetes Crucifix. Der Taufstein (siehe das Titelblatt), zwischen dem Altar und den aus der Apsis in das Schiff der Kirche führenden Stufen stehend, ist aus Zink, galvanisch broncirt, mit gothischen

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0016
MV tut gut.

Ornamenten; er trägt das Wort des Herrn: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes."

Vor Allem aber verdienen die durch die ganze Kirche angebrachten aber in Eine Gesammtidee zusammengreifenden Bildwerke, Glasgemälde, Gemälde und Statuen die Aufmerksamkeit des Beschauers. Auch durch diesen Theil der Ornamentik ist nur ein Gedanke Johann Albrechts weiter ausgeführt worden. Die Säulen nemlich, welche die an den Längenseiten der Kirche befindlichen Emporen tragen, gehen durch die Emporen durch, und tragen auch das Gewölbe. Die Gewölberippen aber sind dann mit den Säulen oberhalb der Emporen durch Bogenwände so verbunden, daß jede Empore, der Länge nach hinunter gesehen, den Anblick eines Bogenganges gewinnt. Hiedurch entstehen auf beiden Seiten der die Säulen und Gewölberippen mit einander verbindenden Bogenwände ziemlich bedeutende Flächen, welche sich sehr gut zur Aufnahme von Bildwerken eignen. Dies war denn auch schon dem Herzoge Johann Albrecht nicht entgangen; und es fanden sich unter Anderen auf der nördlichen Empore sechs alabasterne, zum Theil sehr trefflich gearbeitete Reliefs, welche den Sündenfall, die den Antitypus des Sündenfalls bildende Erhöhung der Schlange in der Wüste (4. Mos. 21, 8. 9. Joh. 3, 14), die Geburt, die Kreuzigung, die Auferstehung des Herrn, und Seine Wiederkunft zur Auferstehung und zum Gericht darstellen. Offenbar war hiebei der tiefe und glückliche Gedanke maaßgebend gewesen, in solcher Aufeinanderfolge dieser sechs Bilder dem Beschauer die ganze Heilsgeschichte, den ganzen Verlauf derjenigen Thaten Gottes, durch welche Er das Menschengeschlecht im Laufe der Weltgeschichte aus seinem Fall in die schließliche Erneuerung führt, vor das Auge zu stellen. So sind denn diese Reliefs nicht allein restaurirt und auf der nördlichen Empore belassen, sondern sie haben auch für die gesammte neue Verzierung der Kirche den Grundgedanken hergegeben. Die sämmtlichen fünf Fenster der Apsis haben von dem Hofmaler Lenthe gezeichnete und von dem Glasmaler Gillmeister in Glas gemalte Glasgemälde erhalten, an dem die Apsis mit dem Schiff verbindenden Arcus triumphalis sind von dem Bildhauer Willgohs gearbeitete Statuen angebracht, die sämmtlichen eben erwähnten Bogenwände zwischen den Gewölberippen und den Säulen auf beiden Emporen sind auf beiden

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0017
MV tut gut.

Seiten von dem Maler Pfannenschmidt mit Gemälden geziert, in dem unteren Raum des Schiffs sind die zwischen den Säulen und der Brüstung der Emporen entstehenden Zwickel von dem Maler Fischer mit Engeln, die Spruchbänder tragen, geschmückt; und alle diese Bildwerke dienen nur dem Einen Gedanken, den Verlauf der Heilsgeschichte vorzuführen. Wenige Worte werden genügen, um zu zeigen wie der Gedanke im Einzelnen ausgeführt ist.

Die Betrachtung hat bei den gemalten Fenstern der Apsis, und zwar bei dem am weitesten westwärts gelegenen Fenster der Nordseite anzufangen. Jedes Fenster enthält außer dem oder den größeren Hauptbildern noch eine Mehrzahl kleinerer, unter den Hauptbildern angebrachter, und gleichsam als die Postamente dieser dienenden Bilder. Diese kleineren Bilder ergeben mit den Hauptbildern zusammen eine geschichtliche Reihe. Fangen wir mit den kleineren Bildern des ersten Bildes (Taf. XI. a.) an, so zeigt uns das erste den Sündenfall (1. Mos. 3, 6.) und das zweite die Vertreibung der ersten Eltern aus dem Paradiese (1. Mos. 3, 24.), also das Elend des der Erlösung bedürftigen Menschengeschlechts. Das dritte kleine Bild erinnert uns zwar noch weiter an Last und Fluch der Sünde, wenn es uns die ersten Eltern mit Thierfellen bekleidet und mit den Geräthschaften vorführt, die das Brod im Schweiße des Angesichts zu erwerben dienen; aber wenn es uns zugleich die ersten Eltern in Mitten des ihnen geschenkten Kindersegens darstellt, so führt es uns darauf zurück, daß Gott zugleich mit dem Fluch ein verheißendes Wort von einem Weibessamen geredet hat, der der Schlange den Kopf zertreten soll, daß Er Sein Menschengeschlecht dennoch sparen will zum Leben. Das führen uns denn die drei Hauptbilder desselben ersten Bildes näher vor. Das erste zeigt uns den Noah, wie er nach beendeter Sündfluth sein Dankopfer bringt, und am Fuß des Bildes lesen wir das von Gott zu ihm gesprochene Wort „Ich richte mit euch einen Bund auf". Auf dem zweiten sehen wir Abraham in dem Moment, da der Engel Gottes ihn verhindert, seinen Sohn Isaak zu opfern, und lesen am Fuße des Bildes das von Gott zu ihm gesprochene Wort „Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land". Auf dem dritten endlich erscheint Moses, das goldene Kalb zerbrechend, mit den Tafeln des Gesetzes. So haben wir in diesen drei Bildern die dreifache Bundschließung Gottes mit Noah's

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0018
MV tut gut.

Geschlecht, mit Abraham's Stamm, und mit dem Volke Israel. Wenn wir aber zugleich unter dem Bilde Mosis das zu ihm gesprochene Gotteswort „Ich will ihnen einen Propheten wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern" lesen, so werden wir erinnert, daß es an dem mit dem Volke Israel in Gesetz und Verheißung geschlossenen Bunde noch nicht genügt, daß noch ein besserer Mittler und Prophet, als Moses ist, wird kommen müssen. So führt uns denn das zweite Fenster (Taf. **XI.** b.) zu der weiteren Geschichte des Volkes der Verheißung. Die drei kleineren Bilder, Josua und Gideon, Jephtah und Simson, und die Hohenpriester Eli und Samuel, stellen uns die Einnahme des heiligen Landes, die Richterzeit; das erste der Hauptbilder aber, David mit der Harfe und Salomo mit dem Modell des Tempels zu Jerusalem, stellt uns die Königszeit Israel's dar. Nun ist die dem Abraham gegebene Zusage, daß sein Same das Land besitzen soll, erfüllt; aber wenn wir unter dem Bilde Davids und Salomo's das ihnen gegebene Wort Gottes „dein Haus und dein Königreich soll beständig sein" lesen, so erfahren wir, nicht nur daß die Verheißung nunmehr an das Haus Davids geknüpft wird, auch nicht nur daß der dem Moses verheißene Prophet auch ein König sein wird, sondern auch daß eben noch ein anderer König zu erwarten ist, der mehr ist denn Salomo. So geht denn auch die Geschichte der Verheißung noch weiter; es folgt die Prophetenzeit; das zweite der Hauptbilder zeigt uns die beiden ersten großen Propheten, Jeremias und Jesaias, das dritte die beiden letzten großen Propheten, Ezechiel und Daniel; und wenn wir unter jenem das Wort „Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben", und unter diesem das Wort „Siebenzig Wochen sind bestimmt, so wird der Allerheiligste gesalbt werden", lesen, so wissen wir nun, nicht allein daß der verheißene Prophet und König auch Hoherpriester und dazu das Schuldopfer in eigner Person sein soll, sondern auch daß nunmehr die Wochen bis zu seiner Erscheinung gezählt sind. Und so zeigen uns denn das dritte Fenster (Taf. **XII.** a.) auf den kleineren Bildern die Geburt des Heilandes, und Seine Anwesenheit als zwölfjähriger Knabe im Tempel, auf dem Hauptbilde aber Seine Taufe, den Anfang Seines Werks und Seines prophetischen Amtes; dann das vierte Fenster (Taf. **XII.** b.) auf dem kleineren Bilde die Einsetzung des heiligen Abendmahls, und im Hauptbilde die Kreuzigung, also die

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0019
MV tut gut.

Ausrichtung des hoheprieſterlichen Amtes; endlich das fünfte Fenſter (Taf. XII. c.) in den unteren Bildern die Grablegung, und die Weiber vor dem offenen und leeren Grabe am Auferſtehungsmorgen, im Hauptbilde aber die Begegnung des Auferſtandenen und der Maria Magdalena. Ueberdem hält in der Roſette des fünften Fenſters ein Engel ein Spruchband mit den Worten „Und der Herr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel, und ſitzet zur rechten Hand Gottes", ſo daß dies fünfte Bild uns die Erhöhung des Herrn, den Anfang Seines Königthums darſtellt. Ueber Allem ſchwebend aber ſtellt die Roſette des mittleren vierten Fenſters die heilige Dreieinigkeit, und den Sohn zur rechten Hand des Vaters ſitzend dar.

Damit iſt die Geſchichte der Offenbarung ihren Hauptmomenten nach in der Apſis dargeſtellt. Die Offenbarung, das Heil ſind nun gegeben; es kommt nun darauf an, daß das Heil zu den Menſchen getragen werde. So begegnen wir denn, wenn wir aus der Apſis in das Schiff, den Raum der Gemeinde treten, an dem Arcus triumphalis den Statuen der vier Evangeliſten. Sie ſind auf dem Titelblatte dieſer Schrift in den Ornamenten dargeſtellt. An die Statuen der Evangeliſten, die das Wort Gottes geben und in die Welt tragen, ſchließen ſich die Engel mit Spruchbändern an, welche ſich, wie geſagt, auf den Zwickeln zwiſchen den Säulen und den Brüſtungen der Emporen im unteren Raum des Schiffs befinden. Es ſind ihrer zwölf. Die Spruchbänder der vier Engel zunächſt bei dem Arcus triumphalis mit den Evangeliſten nennen die beiden Sacramente, Taufe und Abendmahl. Die Spruchbänder der weiteren acht Engel führen die Seligpreiſungen Matth. 5, 3. ff.

Aber das apoſtoliſche Wort hat bereits gewirkt in der Welt, hat eine Kirche Gottes geſchaffen; und durch Seine Kirche führt der Herr die Menſchheit zu Seiner Wiederkunft und ihrer Erneuerung. Demnach illuſtriren uns die an den Bogenwänden der beiden Emporen angebrachten Gemälde auch noch die Geſchichte der Kirche. Es ſind zwölf Gemälde; je zwei repräſentiren immer zuſammen Einen Abſchnitt, Eine Periode der Kirchengeſchichte. Die Reihefolge hebt bei dem Arcus triumphalis an, und ſchreitet nach dem Weſtende der Kirche zu ſo fort, daß immer die beiden einander parallel liegenden Gemälde auf beiden Emporen zuſammen gehören. Die beiden erſten Bilder (Taf. IV.), den Märtyrer

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0020
MV tut gut.

Stephanus (Apostelgesch. 6, 8. ff.) und den auf dem Scheiterhaufen gestorbenen Bischof Polykarp von Smyrna darstellend, repräsentiren die apostolische Kirche. In den zwei folgenden Bildern (Taf. V.) stellen der Bischof Chrysostomus von Constantinopel, der größte Prediger des ganzen Alterthums, von der practischen Seite, und der Bischof Athanasius von Alexandrien, der Bekenner der Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, von der dogmatischen Seite die griechische Kirche dar. Die weiteren zwei Bilder (Taf. VI.) gelten der römischen Kirche: der schriftgelehrte Mönch Hieronymus, und der Bischof Augustinus von Hippo Regius in Africa, dessen Lehre von Sünde und Gnade für die ganze kirchliche Entwickelung des Abendlandes grundleglich geworden ist. Das nächste Bilderpaar (Taf. VII.), der Kaiser Karl der Große und der Apostel der Deutschen, Bonifacius, stellen uns den Eintritt des Christenthums in die germanische Welt dar, und repräsentiren zugleich die mittelalterliche Kirchengestaltung. In Luther und Melanthon, auf dem fünften Bilderpaar (Taf. VIII.), tritt uns dann die Reformation, und die lutherische Kirche entgegen. Endlich holt das letzte Bilderpaar (Taf. IX.) die kirchliche Entwickelung Meklenburgs nach, in dem Bischofe Benno von Schwerin die Missionirung Meklenburgs, in Johann Albrecht I. die Reformation der meklenburgischen Kirche und zugleich den Erbauer der Schloßkirche darstellend.

Als die Schloßkirche, deren äußere Ansicht von der Ostseite her Taf. II. giebt, vollendet war, ließ Friedrich Franz II. in der von ihm hinzugefügten Apsis hinter dem Altare eine Tafel in der Wand befestigen mit der Inschrift:

„Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, hat die von
„dem Herzoge Johann Albrecht I. im Jahre 1563 vollendete Kirche aus-
„schmücken, und diesen Chor anbauen lassen, welcher vollendet und ge-
„weihet ist im Jahre 1855."

Die Einweihung fand am Sonntage, dem 14ten October 1855 statt, und ist im folgenden Abschnitte beschrieben.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0021
MV tut gut.

Die

Einweihung der Schlosskirche zu Schwerin

am 14ten October 1855.

Mit der Einweihung der Schloßkirche verband sich zugleich die Einführung des an dieselbe berufenen Hofprediger Jahn.

Morgens um 9 Uhr versammelten sich die fungirende Geistlichkeit, die mit der Leitung des Baues beauftragt gewesene Großherzogliche Baucommission, und die bei dem Bau der Kirche beschäftigt gewesenen Baumeister, Künstler und Handwerker in einem Zimmer des Schlosses, und zogen von da gegen 9½ Uhr über den Schloßhof in Procession nach der neuen Kirche. Vor der Kirchthür überreichte der Hofbaumeister Willebrand den Kirchschlüssel dem Vorsitzenden der Baucommission, dem Hofmarschall von Bülow, und dieser dem mit der Einweihung beauftragten Oberkirchenrath Kliefoth, der ihn dem Küster übergab. Darauf betrat der Zug die Kirche, in welcher die Großherzogliche Familie und die Schloßgemeinde bereits in ihren Emporen und Stühlen versammelt waren.

Während die übrigen Theilnehmer der Procession ihre Kirchstühle einnahmen, traten die Geistlichen, der Oberkirchenrath Kliefoth, der einzuführende Hofprediger Jahn, die Superintendenten Karsten von Schwerin und Willebrand von Doberan, die Präpositen Schencke von Pinnow und Lemcke von Gr. Brütz, der Pastor Seidel von St. Nicolai und die Domprediger Mau und Malchow von Schwerin, an den Altar, brachten die heiligen Gefäße, Bibel, Agende,

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0022
MV tut gut.

die sie getragen hatten, auf denselben, und nahmen dann nach stillem Gebet die für sie in der Apsis bereiteten Sitze ein.

Nachdem die Gemeinde ohne Begleitung der noch nicht geweihten Orgel den ersten Vers des Liedes „Hilf uns, Herr, in allen Dingen" (Nr. 336. des Meklenburgischen Kirchengesangbuchs) gesungen hatte, trat der Oberkirchenrath Kliefoth in den Altar, und hielt die nachstehende Weiherede:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch! Amen.

Es ist ja keinem Deiner Glieder, geliebte Gemeinde, unbekannt geblieben, welche heiligen und seligen Werke uns heute an dieser Stätte versammelt haben; aber damit wir thun, wie in solchen Dingen der Brauch ist, und auch damit ich mich vor Euch ausweise darüber, was mir heute vor Euch in so wichtiger Sache das Wort zu nehmen Fug und Macht giebt, wolle Eure Liebe zunächst den Befehl hören, der mir geworden ist:

(Verlesung des oberbischöflichen Commissorium.)

Also, Geliebte, drei Werke sind uns aufgegeben für diesen Einen Tag: daß wir dies Haus zu einem Hause Gottes weihen; und daß wir dem Hause Gottes einen Diener Seines Wortes bestellen; und daß derselbe Diener Gottes sofort anhebe, Euch, Geliebte, als die Gemeinde Gottes an dies Haus Gottes zu binden durch das lebendige Wort Gottes. Das ist heute unser Tagewerk; und gewiß mit Recht haben wir dasselbe gleich mit den ersten Worten ein heilig und selig Tagewerk genannt; gewiß wenigstens soll es gehandelt werden als ein heilig Tagewerk, damit es selige Frucht trage. Um so nöthiger aber wird's, daß wir die Vorreden und eigenen Worte lassen, und lieber sogleich zu dem Worte Gottes, welches Alles heiligt, greifen und in demselben nach der göttlichen Rede, nach dem Spruche des Mundes Gottes suchen, der uns heute Mund und Hand regiere, damit unser Tagewerk heilig und seine Frucht selig werde. Auf welchem Blatte aber der heiligen Schrift werden wir dieses Wort Gottes finden, das sich der geistlichen Bedeutung dieses Hauses unterbreite gleich dem Grundstein, der seinen äußerlichen Bau trägt? Nun, Ihr kennt, Geliebte, was die heilige Geschichte uns erzählt, wie der Herr Gott

Landesbibliothek Schwerin

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0023
MV tut gut.

Seinem Volke Israel ein Heiligthum gab, nemlich die Lade des Bundes; und wie dies Heiligthum mit dem Volke Gottes zog von Lagerstätte zu Lagerstätte, durch die Wüste, und als sie das verheißene Land einnahmen; bis David König ward, und dem Volke das Land sicherte; derselbe faßte Wunsch und Vorsatz, dem Herrn Gott ein Haus zu bauen und dem Heiligthum eine bleibende Stätte zu geben; doch Gott gab's dem David nicht, Solches hinaus zu führen, denn er war ein König des Krieges; aber seinem Sohne Salomo gab Er's, denn er war ein König des Friedens; und Salomo baute Gott ein Haus auf Morija, und als die Baumeister ihr Werk gethan hatten, ließ er das Heiligthum, die Lade Gottes, hinauf bringen, und lud alles Volk Gottes dazu, und weihte das Haus; und da an jenem Tage sang das Volk Gottes ein Lied, einen Weihegesang, ein Weihegebet, das wir noch haben: es ist der **132**ste Psalm. Das wird heute unser Wort sein, und wir wollen es hören:

(Verlesung des Textes: Ps. 132.)

Da sehen wir denn zunächst, Geliebte, was unser erstes Tagewerk erheische, was Weihen sei und heiße. Wir sehen es an Dem, was das Volk in unserem Texte thut: Es betet; es gedenkt des Wortes, das ihm sein Gott gegeben hat: „Ich will unter euch wohnen, und will euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein"; es hält seinem Gott dies Sein Wort vor im Gebet; es legt betend dies Wort auf die Stätte, auf das gebaute Haus; und als es Das gethan in der ersten Hälfte unseres Textes, da kommt ihm in der zweiten die göttliche Antwort zurück: „Hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl". Also, weihen heißt ein Wort Gottes legen auf einen Menschen oder auf ein Ding unter Gebet, mit dem Gebet, daß Gott, was dies Sein Wort sagt, machen möge aus solchem Menschen oder aus solchem Ding. So nehmen wir dasjenige Wort Gottes, welches Seine Boten sendet, das „Gehet hin in alle Welt", und legen's mit Gebet auf einen Mann; so wird derselbe zu einem Pastor. So weihen wir Brod und Wein im heiligen Abendmahl, indem wir das Wort, welches Christus geredet hat, von Seinem Fleisch und Seinem Blut, darüber reden mit Gebet; so wird's also. So werden wir denn auch gleicher Weise mit der Weihung dieses Hauses zu verfahren haben: Wir werden auch gedenken müssen jenes Wortes, welches Gott nicht bloß dem Volke Israel,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0024
MV tut gut.

sondern in Seinem Sohne auch uns gegeben hat, jenes „Ich will unter Euch wohnen"; wir werden dies Sein Wort unserem Gott im Gebet vorhalten müssen; wir werden, daß der dreieinige Gott jenes Sein Wort uns hier wahr machen, und hinfort uns hier an dieser Stätte wohnen möge in der Kraft und Erweisung Seiner Gnade, erbitten und erbeten müssen. Dann wird Gott thun nach Seinem Wort und unserem Gebet, und es wird auch uns die göttliche Antwort zurückkommen: „Hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl".

Aber wer so beten will, daß auch geschehe, was er bittet, wer ein erhörlich, kräftig, wirkend Gebet beten will, der muß ohne Zweifel, im Glauben, im ganzen fröhlichen Vertrauen beten. Ihr wißt, Geliebte, wie uns ein offener Freibrief an das Herz unseres Gottes gegeben ist durch das Wort, das uns gesagt ist: Wem da mangelt, der bitte! wie aber auch hinzugesetzt ist: „er bitte aber im Glauben und zweifle nicht!" Und um nun solchen Gebetsglauben zu fassen, muß das betende Menschenherz, das sonst im Zweifel wie die Meereswoge hin und her getrieben wird, einen Grund, einen thatsächlichen Grund, einen Boden göttlicher Gnadenverheißungen und göttlicher Gnadenthaten unter seinen Füßen haben, darauf es mit seinem Gebet vor seinen Gott trete. Das weiß das Volk in unserem Texte; und ehe sie anheben ihr Weihegebet zu beten, lenken sie ihre Blicke hinter sich und über sich: sie gedenken ihres Vaters David, und was derselbe vor Gott gethan, und was Gott an ihm gethan hat; und auch der Verheißung gedenken sie, von Gott dem David gegeben, daß aus Davids Stamm und Geschlecht der kommen solle, der ihnen und der ganzen Welt ein ewiger und seliger König sein soll; so bereiten sie sich aus erwiesenen Gnadenthaten Gottes und aus den Verheißungen zukünftiger göttlicher Gnaden einen Boden, und treten auf demselben vor ihren Gott, und sprechen: Weil Du denn so gnädig gewesen bist unseren Vätern, und durch unsere Väter auch uns, und hast uns dazu eine Verheißung ewiger Gnade gegeben, nun so sei uns auch heute hier gnädig und thue nach unserm Gebet! So das Volk in unserem Texte. Wir aber, meine Geliebten, wären denn wir etwa ärmer als Jene an Erweisungen göttlicher Gnade, unseren Vätern und uns geschehen? Hätten denn wir etwa keinen Boden göttlicher Verheißungen und göttlicher Thaten, darauf wir treten könnten unser Gebet zu beten?

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0025
MV tut gut.

Laßt doch auch uns einmal zuerst über uns schauen, ob wir wohl nicht finden! Sehet, Geliebte, vor allen Dingen sind wir ja rechte Erben der nemlichen Verheißung, deren das Volk in unserem Texte sich getröstet hat, ja wir sind bereits der Erfüllung theilhaftig geworden: Dieser verheißene Held aus Davids Stamm ist inmittelst erschienen, es ist der Herr Jesus Christ; Derselbe hat auch Sein ewig Königreich bereits aufgerichtet, und hat auch uns zu dessen Gliedern gemacht; und Er hat uns dabei das Wort gegeben „Siehe, Ich bleibe bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", und hat den Himmel eingenommen und Sich zu Gottes rechter Hand gesetzt über aller Zeit, damit Er dies Sein Wort wahr mache in aller Zeit. So darf ja nun jede Gemeinde, die in Christo Jesu ist, welche sie auch sei und wo sie auch sei, auf dies Sein Wort vor diesen ihren ewigen König treten, darf Ihn bitten, daß Er nach diesem Seinem eigenen Wort thun und bei ihr bleiben und wohnen möge, und darf gewiß sein, daß Er's thun wird, um Seines Wortes willen. Daher aber dürfen ja gewiß auch wir also thun; und wenn wir's thun, wenn wir Ihm dies Sein Wort vorhalten, wenn wir also zu Ihm sprechen: Du unser ewiger König und Gott, weil Du auch uns gesagt hast: „Ich bleibe bei euch alle Tage", um dieses Deines Wortes willen bitten wir Dich, daß Du bei uns bleibest und hier bei uns wohnest — nicht wahr, Geliebte, da wird Er's thun müssen um Seines Wortes willen; um Seiner Wahrhaftigkeit willen, und weil Sein Versprechen nicht hinfallen kann, weil's in unserm Texte heißt „davon wird Er Sich nicht wenden", wird Er uns antworten müssen: „Ich will hier wohnen, denn es gefällt Mir wohl." Das ist über allen Zweifel gewiß.

Oder wollten wir vielleicht sagen: Ja, das ist ein Wort, eine Rede, aber wer weiß, ob sich's erfülle? wollten wir sagen: Ja, das Volk in unserem Texte konnte sich schon der göttlichen Verheißungen getrösten, denn sie wußten von vielen Gnadenthaten, die Gott an ihrem Vater David und an allen ihren Vätern und an ihnen selber gethan hatte, die hatten den Finger Gottes gespürt, aber was schauen und spüren wir? Geliebte, da wollen doch auch wir einmal hinter uns, auch auf unser Rückwärts schauen: ob wohl nicht auch wir von Gnadenthaten Gottes, an unsern Vätern und uns gethan, zu erzählen wissen? ob wohl nicht unser ewiger König Sein Wort „Siehe, Ich bleibe bei euch alle

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0026
MV tut gut.

Tage" auch uns je und je gehalten hat? ob wir wohl nicht gerade hier an dieser Stätte auf einem geschichtlichen Boden stehen, der laut und durch Jahrhunderte bezeugt, wie der Herr Gott uns dies Sein Wort hält? Zwar ganz so werden wir Angesichts dieses Hauses unseren Gott nicht preisen können, wie das Volk in unserem Texte that, als es das Gotteshaus auf Morija erblickte und jubelte: Siehe, nun haben wir sie gefunden, die Wohnung des Mächtigen Jacobs, wir haben sie gefunden an einer Stätte, da sonst Feld des Waldes war; das würde hier nicht zutreffen; hier handelt's sich nicht sowohl um eine neue Gnadenthat Gottes, daß Er uns gegeben hätte, Ihm ein neues Haus zu bauen an einer Stätte, da bisher nur Feld des Waldes war; hier ist lange, lange schon ein Haus Gottes gewesen. Aber um so länger nur wird die Reihe der göttlichen Gnadenthaten, deren wir hier zu gedenken haben, und um so fester nur wird der Grund der Geschichte, einer von der Hand des ewigen Königs gewobenen Geschichte, auf dem wir hier heute mit unserm Gebete stehen. Laßt einmal Eure Gedanken rückwärts um Jahrhunderte durch die Geschichte unseres Volkes schweifen, bis sie auf die ehrwürdige Gestalt Johann Albrecht's treffen, desselben, der mit dem eignen Herzen der Wahrheit Gottes zufiel, der dem Evangelium Gottes in unserem Lande wieder Weg und Stätte gab, der unser Volk und Land wieder in rechte christliche Ordnung faßte; derselbe hat dies Haus gebaut, damit er darin für sich seinem Gott diene, und damit von diesem Hause aus das Licht des Evangeliums in alle seine Lande leuchte. Und Gott hat sein Weihegebet gehört, und hört es noch: es ist ein Haus Gottes geblieben bis diese Stunde! Die Geschicke sind darüber hingegangen, manch Gotteshaus ist seitdem gefallen, und nicht bloß solche kleine aus Holz und Stein, sondern auch solche große, die Gott sich erbauet hatte aus Völkern und aus Reichen, sind gefallen, aber Johann Albrechts nicht! Zweimal sind seine Enkel von diesem Hause getrieben durch Feindes Gewalt, aber des Herrn Hand hat sie zurückgeführt in ihr Haus und in ihr Bethaus! Ein Mal ist falscher Gottesdienst aufgerichtet gewesen an dieser Stätte, aber des Herrn Finger hat seinen unächten Leuchter umgestoßen, es ist ein Haus Gottes geblieben im wahren Glauben! Bis nun heute Johann Albrecht's Enkel, sein Enkel im dreimal vierten Geschlechte, wiederum seine Sorge wendet auf dies

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0027
MV tut gut.

Haus, und mit David in unserm Texte spricht: Ich will nicht eher in die Hütte meines Hauses gehen dort, ehe ich nicht eine Stätte gefunden für den Herrn hier! Das ist die Geschichte dieses Hauses, und wahrlich eine Geschichte, die Gott gemacht hat, eine Geschichte von stiftenden und helfenden, erhaltenden und bewahrenden Thaten, die der ewige König gethan hat in Ausführung Seines Wortes „Ich bleibe bei euch alle Tage bis an der Welt Ende". Wenn wir aber eine solche Geschichte haben, Geliebte, wenn wir auch Väter haben, die richtig vor Gott gewandelt, und wenn wir auch wissen, daß Gott Denen, die Ihn fürchten, Segen geben will, nicht bloß bis in's dreimal vierte, sondern bis in's tausendste Glied — dürfen wir dann nicht auf solchen Boden solcher Geschichte unser betend Herz fest gründen? und wie das Volk in unserm Texte gebetet hat: „Gedenke, Herr, an David" — dürfen nicht also auch wir beten: „Gedenke, Herr, an Johann Albrecht, und an alle unsere Väter, und wie sie vor Dir gewandelt haben, und was Du an ihnen gethan hast: und gleichwie Du ihnen gnädig gewesen bist, so sei's auch uns"? und wenn wir also beten, wird's Gott nicht thun?

Gewiß und ohne allen Zweifel wird Er's thun, Er wird auch uns antworten, wie im Texte: „Hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl"; und wir werden nur zu sorgen haben, daß wir auch unserer Seits thun, wie Gott es begehrt. Das will denn auch noch zuvor bedacht sein; und es begreift Zweierlei.

Erstlich, Geliebte, wenn Gott Gnade thut an den Menschenkindern, weil sie Ihn darum bitten, so will Er dann auch, daß sie diese Gnade nehmen, gebrauchen und nicht verachten; und wenn Gott die Gnade thut an den Menschenkindern, daß Er Wohnung macht in einem Hause, welches sie Ihm gebaut haben, da will Er auch, daß sie Ihn daselbst suchen. Meine Geliebten, man kann ein Haus bauen, und eine Kanzel hineinstellen, und einen Altar darin aufrichten, und Betstühle darein setzen, und ein Dach darüber wölben, und kann das Alles schmücken mit Gold und Bild und Farbenpracht, aber ein Gotteshaus ist's damit nicht; und man kann Gott bitten, daß Er darin wohne, um Seines Wortes willen, so ist's doch selbst dadurch noch nicht in vollem und ganzem Sinne ein Gotteshaus. Sondern die Kanzel verlangt hörende

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0028
MV tut gut.

Ohren, der Altar fordert hungrige Gäste, die Betstühle heischen betende Herzen; kurz das Haus Gottes will ein Volk Gottes haben, das sich mit dem Worte Gottes weiden lasse, das sich mit den Gaben des Tisches Gottes nähre, und das diese Worte und Gaben Gottes mit betender, gläubiger Seele in sich fasse, um sich dadurch zu waschen von seinen Sünden, um sich dadurch zu heiligen in aller Wahrheit und Gerechtigkeit; bis in dem auswendigen Tempel, von Menschenhänden gebaut, ein anderer inwendiger Tempel wird, von Gott im heiligen Geist gebaut, nemlich die Gemeinde Gottes, dieser aus lauter lebendigen Steinen gläubiger Menschenseelen durch Gottes unsichtbares Wirken zusammen gegliederte Bau, in welchem jede kleinste Seele ein Kleinod, ein Edelstein, eine köstliche Perle ist in der Krone des ewigen Königs. Dies erst ist die rechte Zier eines Gotteshauses; und es ist ja auch der einzige Zweck, zu welchem man Häuser Gottes baut, daß solche Gemeinde Gottes darin werde; und ehe nicht eine solche Gemeinde Gottes geworden ist in einem Gotteshause, ist's eben noch nicht im ganzen und vollen Sinne ein Haus Gottes. Daß es nun aber an einem gegebenen Orte also geschehe und werde, das hängt ja davon ab, ob die Menschen, welche solchem Hause Gottes zugetheilt sind, auch kommen und hören und essen und beten, und suchen also ihren Gott. Und darum hat auch solch Suchen Gottes in Seinem Hause solche große Verheißung vom Herrn; wir hören sie in unserem Texte: „Werden deine Kinder Meinen Bund halten", spricht Gottes Mund, „und Mein Zeugniß, das Ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich", und weiter heißt es: „Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brot's genug geben". Also, Geliebte, geistlich und leiblich, zeitlich und ewig will Gott das Volk segnen, das Ihn sucht in Seinem Hause; Heil und Güte sollen ihnen folgen, und zwar auf Kind und Kindeskind; wie wir's denn auch alle Tage sehen, daß es also geschieht, und wie wir's auch in demjenigen Stück Geschichte, welches wir eben betrachteten, nach dem Wortlaut vor uns haben: Johann Albrecht hat Gott gesucht in Seinem Hause, und seine Kinder sitzen heute noch auf seinem Stuhl! Hinwiederum wo das Volk, das einem Hause Gottes zugetheilt ist, sich zurückzieht von der Wohnung Gottes, wo es seine Versammlungen verläßt, wo es nicht kommt zu hören und zu essen, da fallen Glaube und Sitte, Wahrheit und

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0029
MV tut gut.

Gerechtigkeit dahin, da bricht der Fluch der Sünde und der Schrecken des Elends auch in das äußerliche Leben herein, und endlich hebt Gott Selber Sein Wort und Evangelium hinweg von der verödeten, entweihten Stätte. So ernst, so schwer liegt nach dieser Seite hin die Sache! Und das Volk in unserem Texte weiß, daß sie so liegt; sie wissen, daß, ein Haus Gottes in seiner Mitte zu haben, eine Verpflichtung enthält für die Gemeinde, die es hat; sie wissen, wie Gottes Wohnen unter den Menschen gebunden ist an die Bedingung, daß die Menschen auch kommen, Ihn zu suchen; und weil sie Solches wissen, versprechen sie erst. Ehe sie ihr Weihgebet beten, versprechen sie erst: „Wir wollen in Seine Wohnung gehen, und anbeten vor Seinem Fußschemel". Komm Du nur, Herr, unser Gott — so beten sie — und wohne unter uns, wir wollen auch in Deine Wohnung gehen und anbeten vor Deinem Fußschemel! Meine Geliebten, darf ich denn dies „Wir wollen" aus dem Munde des Volkes in unserem Texte auf Eure Lippen legen? darf ich als aus Eurem Herzen versprechen, wie Diese versprachen? darf ich in Eurem Namen und aus Eurer Seele heute vor Gott sagen: Ja, wir wollen in die Wohnung Gottes gehen; wir wollen lieb haben diese Stätte Seines Hauses; wir wollen nicht verlassen unsere Versammlungen; wir wollen kommen und hören und essen und beten, und unseren Gott suchen, damit wir unser Herz füllen mit Gnaden, und unser Leben kleiden mit Gerechtigkeit, und also ein Tempel Gottes, eine Behausung Gottes im heiligen Geiste werden? darf ich so an Eurer Statt geloben, damit Gott uns antworte: Ja, Ich hab's „erwählt, dies Zion, und habe Lust daselbst zu wohnen"?

Ich will's fröhlich glauben, daß ich's darf. Und in solchem fröhlichen Glauben will ich sogar noch ein Zweites geloben: Wir haben nun gesehen, was zu einem Hause Gottes gehöre, nemlich auf der einen Seite ein Haus, da Gott wohne, und auf der anderen Seite eine Gemeinde, die Ihn daselbst suche. Aber zwischen beide, den wohnenden Gott und die suchende Gemeinde, gehört noch ein Drittes. Der dreieinige Gott will wohnen in der Gemeinde Seiner Menschen; Er will zu ihnen reden, Er will Sich ihnen geben, Er will mit ihnen handeln, Er will Sich ihnen erweisen in Seiner Wahrheit und Gnade. Aber sehen, greifen, mit den leiblichen Sinnen fassen kann Ihn der Mensch nicht, „Niemand hat Gott je gesehen". Sondern immer erscheint und giebt Sich Gott Seinen

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0030
MV tut gut.

Menschen durch Mittel, durch Zeichen, in Dingen, an welche Er Sich durch Sein Wort verbunden hat mit Seiner Nähe, mit Seiner Kraft, mit Seiner Gnade. So war's im alten Bunde: da war die Lade des Bundes das Ding und Mittel, daran Gott Seine Gnadennähe gebunden hatte. Und so ist's auch bei uns im neuen Bunde, nur daß wir andere Mittel der Gnade haben: Wir haben das prophetisch-apostolische heilige Wort göttlicher Schrift, dadurch redet Gott mit uns und anders nicht; wir haben das heilige Bad der Taufe, darin nimmt Gott uns zu Kindern an und anderswie nicht; wir haben das heilige Sacrament des Altars, da speis't Gott unseren neuen inwendigen Menschen mit ewiger Speise und nirgend anders; Wort und Sacrament sind die Mittel und Dinge, daran Sich Gott uns nach Seinem in Seinem Wort erklärten Willen verbunden hat mit Seiner Gnade und Wahrheit. Daher, wenn wir ein Haus zum Hause Gottes weihen wollen, wenn wir wollen, daß Gott uns an einer Stätte mit Seiner Gnade und Wahrheit wohne, da müssen wir an solche Stätte jene Dinge stellen, an welche Gott Sich und Seine Gnadennähe durch Seinen Willen verbunden hat. So hat es das Volk in unserem Texte gemacht: sie haben die Lade des Bundes hinauf in den Tempel auf Morija getragen, und haben ihr Weihegebet so gebetet: „Mache Dich auf zu Deiner Wohnung, Du und die Lade Deiner Macht!" So müssen wir's auch machen: Wir müssen Gottes Wort an diese Stätte stellen, wir müssen Sein heilig Sacrament auf diesen Altar legen, wir müssen der heiligen Taufe hier ihre Stelle weisen; und unser Weihegebet muß lauten: Herr, laß Dein Wort von dieser Kanzel reden, laß Dein heilig Sacrament hier an diesem Altar, bei unseren Taufen sein! und nur wenn wir so bei unserem Weihen verfahren, kann dieser Stätte derjenige göttliche Segen zu Theil werden, den wir in unserem Texte lesen, daß es nemlich auch von dieser Stätte heiße: „Daselbst soll aufgehen das Horn Davids." Das ist denn auch Alles wie gewiß, so selbstverständlich. Aber Eines ist dabei sehr ernst von uns zu bedenken. Geliebte, man kann Gottes Wort auch fälschen, man kann Sein heilig Sacrament auch verderben, man kann diese Mittel der Gnadennähe Gottes auch anders machen, als Gott der Herr sie uns gemacht und gegeben hat; und wo man das thut, wo man gefälschtes Gottes Wort, wo man statt Gottes Wort Menschenwort und Menschenweisheit auf die Kanzel stellt, wo man das heilige

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0031
MV tut gut.

Sacrament nicht so handelt, wie der Herr es eingesetzt hat, da wohnt denn Gott nicht, da wirkt Er auch nicht, da redet Er nicht, noch wird Er da gehört, da giebt Er Sich nicht, noch wird Er da empfangen, da ist Er nicht, noch wird Er da gefunden. Sondern wo rechter Gottesdienst sein soll, da muß recht Wort und Sacrament sein; nur wo recht Wort und rein Sacrament sind, da heißt es: „der Herr hat Zion erwählt und hat Lust daselbst zu wohnen", nur da kann man mit Grund der Hoffnung beten: „Nimm nicht weg von dieser Stätte das Regiment Deines Gesalbten!" Wenn wir also mit Grund der Hoffnung beten wollen, daß der dreieinige Gott alles Heils hier mit Seiner Gnadennähe gewiß und bleibend wohnen möge, seht, so müssen wir hier jene Leuchte lassen, welche nach unserem Texte der Herr Gott Seinem Gesalbten zugerichtet hat, so müssen wir rein Wort und Sacrament an dieser Stätte lassen. Und hier frage ich nun nicht: Wollen wir das? sondern hier sage ich bestimmt und getrost: Ja, das wollen wir! Denn wir müssen so nach Gottes Willen. Und meine Seele freut sich, es sogar vor den leiblichen Augen zu haben, daß wir also wollen, wie wir sollen und müssen: Als Johann Albrecht dies Haus baute, stellte er recht Wort und rein Sacrament hinein, aber es war ihm nicht genug, daß er jene Kanzel dem rechten Worte, den Altar dem reinen Sacramente gab, sondern er schrieb auch auf, daß es so sein und bleiben solle, damit noch wir es wüßten, er schrieb's mit Erz in Stein dort, er schrieb: „Dies Haus dem wahren Gottesdienst!" Und jetzt nimmt sein Enkel den Staub der Jahrhunderte von den goldenen Worten, und wiederum leuchten sie klar und hell in die Welt und sprechen: „Dies Haus dem wahren Gottesdienst!" Und ich sprech's fröhlichen Herzens sammt Euch Allen gelobend nach: Ja, „dies Haus dem wahren Gottesdienst!"

Und nun, Geliebte, wollen wir beten. Wir haben nun den Grund gefunden, auf welchen wir zu treten haben mit unserm Gebet: unser ewiger König im Himmel mit seinen Gnadenerweisungen und Gnadenverheißungen ist dieser Grund und Fels; wir haben dazu auch unser Herz gefunden, daß wir Ihm hier dienen wollen in treuem Glauben und wahrem Gottesdienst. Nun wollen wir beten. Gedenket, Geliebte, an alle Eure Väter, die hier in ihren Nöthen Gott gesucht und Ihn und die ewige Seligkeit gefunden haben, gedenket

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0032
MV tut gut.

auch an Eure Kinder und Kindeskinder, die lange nach Euch hier ihren Gott und Sein Heil suchen werden, mit dieser Gemeinde hinter uns und vor uns, mit diesem ganzen Volk der Heiligen und Seligen, das Sich Gott an dieser Stätte berufen hat und berufen wird, laßt uns uns zusammen schließen in der Einigkeit des Geistes, und laßt uns beten:

Dreieiniger, gnadenvoller Gott, der Du auch uns Dein Wort gegeben hast „Ich will unter ihnen wohnen, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein", und abermals durch Deinen Sohn das andere Wort „Ich bleibe bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", himmlischer Vater, wir gedenken daran, daß Du es nicht verschmäht hast, so manches Jahr in Deinem Wort an diesem Ort zu wohnen, wir gedenken vor Dir aller Gnade und Treue, die Du hier an unsern Vätern gethan hast, ihrer Gebete, die Du hier erhört, ihrer Sünden, die Du ihnen hier vergeben, ihres Kummers, den Du hier getröstet, ihres Segens, den Du ihnen hier geschenkt, ihres Dankes, den Du hier entgegen genommen hast; und danken Dir. Und wenn wir nun vor Dein Angesicht kommen, und bitten Dich, daß Du auch für uns hier in dem Licht Deiner Wahrheit und in der Kraft Deiner Gnade Wohnung machen wollest in diesem Haus, so sei uns gnädig, Herr, wie Du es unsern Vätern je und je gewesen bist, und verwirf unser Gebet nicht! Siehe, wir wollen gern in Deine Wohnung gehen, und anbeten vor Deinem Fußschemel; wir wollen Dir gerne dienen nach Deinem Wort im rechten Glauben. Du aber, starker Herr Gott, Du Mächtiger Jacobs, Du Hüter Israels, mache Dich auf, hier zu wohnen, Du und die Mittel Deiner Gnade! Heilige uns diese Kanzel durch Dein Wort, und laß Dein Wort auf ihr bleiben ungefälscht; heilige uns diesen Altar durch Deines Sohnes Fleisch und Blut, und laß ihn eine Stätte sein, da Du speisest und segnest; heilige uns die Stätte, da wir hier taufen werden, durch Deine Taufe, und laß Dir daselbst Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe; heilige uns hier Lied und Sang und Orgelton durch Dein Wort, und laß sie unsere Gebete, und durch unsere Gebete unsere Herzen vor den Fußschemel Deines Thrones, ja bis in Dein Vaterherz tragen! Heilige uns, Herr, dies Haus zu Deinem Hause, und nimm nicht weg von dieser Stätte das Regiment Deines Gesalbten! Aber heilige

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0033
MV tut gut.

auch uns, Herr, heiliger Gott, und füge uns durch dies Dein Haus zu Deinem Hause! Gedenke vor Dir, barmherziger Gott, des Bauherrn dieses Hauses; und weil er Dir ein Haus gebaut hat, baue Du ihm sein Haus, und erhalte ihn und sein Haus bei Deinem Wort und bei Deiner Gnade; und wie Du dem Johann Albrecht ihn gegeben hast, so laß ihm dereinst auch Einen seines Stammes und Namens auf seinem Stuhl sitzen, der die Werke, welche er gethan haben wird im rechten Glauben, seiner Zeit erneuere im rechten Glauben! Gedenke auch vor Dir des Baumeisters dieses Hauses und aller Derer, die daran geholfen haben mit Gedanken oder Hand und Werk, und gieb ihnen das Allerbeste, was Du dem armen Menschen geben kannst in diesem Leben, gieb ihnen Das zum Lohn, daß sie, Gotteshäuser bauend, lernen, sich und ihre Seelen und ihr Leben durch Dein Wort und durch Deinen Geist zu bauen zu Deinem Hause! Gedenke aber auch unser Aller, die wir an dies Haus gewiesen sind, daß wir Dir darin dienen als Dein Volk: öffne uns Ohr, Herz und Sinn, wenn wir hier Dein Wort hören; speise uns mit ewiger Speise, wenn wir mit hungrigen Herzen zu diesem Deinem Tische kommen; höre unsere Gebete, wenn wir hier singen und beten; vergieb uns unsere Sünden, wenn wir hier beichten; segne uns unsere Ehen und unsere Häuser, wenn wir sie hier an Deinem Altar betend unter Dein Wort stellen; und wenn wir unsere Kinder Dir hier darbringen, sei's in der Taufe, sei's am Altar, so nimm sie an zu Deinen Kindern; und durch dies Alles heilige uns in Deiner Wahrheit und mache uns zu Deinen Tempeln, zu Deiner Behausung im heiligen Geist, damit wir all unser Leben lang in Dir bestehen, und, wenn endlich unser Stündlein gekommen ist, die Gemeinde dieses Hauses mit Wahrheit Dir um uns danken und Deine an uns bewiesene Gnade preisen möge! Du ewiger Gott, Du starker Gott, Du treuer Gott, wir rufen Dich an im Namen Jesu Christi; in diesen heiligen Namen, von dem Du uns sagst: „Seine Feinde will Ich mit Schanden kleiden, aber über Ihm soll blühen seine Krone", in diesen Namen schließen wir uns ein und bitten: Erhöre uns unser heutig Gebet um Deiner Gnade und Wahrheit willen! Amen. Amen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0034
MV tut gut.

Darauf sang die Gemeinde mit Orgelbegleitung von dem Liede „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren" (Nr. 525.) den 1sten und 5ten Vers, und darnach der Chor die Verse 2—4 des 84sten Psalms.

Nachdem so die Kirche geweiht war, hob die Gemeinde den Gesang „Komm' heiliger Geist, Herre Gott" (Nr. 195.) und damit die zweite heilige Handlung des Tages an: während des Gesanges trat der einzuführende Hofprediger Jahn, begleitet von den Pastoren Seidel und Mau, vor den Altar, der Oberkirchenrath Kliefoth aber auf's Neue in denselben, und hielt nachstehende Introductionsrede:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.
Amen.

Wir haben gesehen, Geliebte, wie im Hause Gottes zwischen dem Herrn Gott, der daselbst wohnt, und dem Volke, das Ihn daselbst sucht, in der Mitte stehen müsse das Wort und Sacrament Gottes. Aber das Wort will gepredigt, das Sacrament will gereicht sein. Darum hat Gott in Seiner Gemeinde zu Seinem Wort und Sacrament ein Amt geordnet; und ein Haus ist nicht fertig zum Hause Gottes, ehe nicht ein solcher Diener des Wortes an dasselbe gestellt ist. Da nun Der, der Diener des göttlichen Wortes an diesem Hause war, zu seines Herrn Freude eingegangen ist — wem sein Amt und Werk zum Segen war, der halte sein Andenken in Ehren; mir aber gönnt Ihr es wohl, daß ich an diesem Grabe still vorübergehe — da nun der Diener des göttlichen Wortes fehlt an diesem Hause, so gehen wir an unser zweites Werk: daß ich Dir, liebe Gemeinde, diesen Mann hier vorstelle als Den, welchen Dein Gott Dir heute zu Deinem Hirten und Lehrer geben will, und daß ich Dich an ihn und ihn an Dich weise.

Wir brauchen nicht, Geliebte, um für solch unser zweites Werk göttlichen Grund zu finden, noch nach einem zweiten Worte der Schrift zu suchen. Wir haben von dem Psalm, den wir gelesen und besprochen haben, noch ein Wort unerwogen gelassen, und zwar ein köstlich Wort; in demselben betet das Volk: „Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und Deine Heiligen sich freuen". Dies Wort giebt uns Alles her, was unser zweites

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0035
MV tut gut.

Werk erheischt; und seine erste Hälfte gehört Ihnen, mein Bruder in dem heiligen Amte, und seine zweite Hälfte gehört Dir, liebe Gemeinde.

Mein theurer Bruder, Sie sollen heute und immerdar Ihre Augen schauen lassen auf dies Wort: „Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit". Sie haben lange schon, durch manches Jahr das Amt, das die Versöhnung predigt, getragen in zwei Gemeinden, Sie haben seine Gelübde gelobt, seine Pflichten erwogen, seiner Verheißungen Sich getröstet, seine Lasten getragen, seinen Segen geschmeckt, durch manches Jahr. Es ist nicht Noth, daß ich Sie heute deß Allen erst berichte, erinnere, vermahne, berathe, getröste. Aber damit alle diese Fülle der Pflicht, des Segens und des Trostes Ihnen von jenen alten lieben Stätten hieher an diese neue Stätte getragen werde, rufe ich Ihnen aus unserem Gottesworte zu: Sie sollen Sich kleiden mit Gerechtigkeit, mein Bruder, mit Gerechtigkeit, die Sie fordern, mit Gerechtigkeit, die Sie geben, mit Gerechtigkeit, die Sie haben. Mit Gerechtigkeit, die Sie fordern: daß Sie das Gesetz Gottes handhaben ernst, wahrhaftig, kräftig; Sie sollen dasselbe nicht biegen, nicht drehen, nicht deuteln, nicht schwächen, nicht wenden, sondern Sie sollen's predigen klar, stark und scharf wie die Wahrheit, Sie sollen Seine Forderungen an Ihre Gemeinde stellen ungemindert, damit die Gewissen getroffen und die Herzen ergriffen werden, eine bessere Gerechtigkeit zu suchen zu des Kreuzes Füßen. Das sollen Sie erstens thun, denn Sie wissen, was geschrieben steht: „Das Scepter Meines Wortes ist ein gerades Scepter", und Sie sind der Wächter dieses Scepters an diesem Haus! Und mit Gerechtigkeit, die Sie geben: daß Sie das Evangelium Gottes handhaben mild, und gar freundlich, und sehr barmherzig, wie der Herr Jesus Christus Selber ist; Sie sollen das durch das Wort des Gesetzes Gebeugte wieder zum Leben aufrichten durch das Wort von der Vergebung, Sie sollen den glimmenden Docht nicht verlöschen und das geknickte Rohr nicht zerbrechen, sondern Sie sollen das Unwissende herzurufen, das Erschrockene trösten, das Verlorne suchen, dem Irrenden nachgehen, und die Hungrigen nähren und speisen mit dem Wort, damit sie, so viel an Ihnen ist, Alle angethan werden mit Kleidern der Gerechtigkeit aus dem Glauben. Das sollen Sie zweitens thun, denn Sie wissen, was uns bezeugt ist: „Er ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist", und

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0036
MV tut gut.

Sie sind hier Sein Bote! Und mit Gerechtigkeit, die Sie haben: daß Sie im eignen Leben und Wandel, in Worten und Werken, in Ihrem Amte und in Ihrem Hause Sich Selbst also halten, wie Sie lehren, damit Sie dadurch Zeugniß geben von der Wahrheit der Gerechtigkeit, die Sie fordern im Gesetz und geben durch das Evangelium. Das sollen Sie drittens thun, denn Sie wissen, was uns erzählt ist: „Ihn konnte Niemand einer Sünde zeihen", und Sie sind Sein Zeuge! Also sollen, mein Bruder, Ihre Augen Tag und Nacht, Morgens und Abends, wo Sie gehen und wo Sie sitzen, unverwandt schauen auf das Wort: „Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit".

Du aber, liebe Gemeinde, sollst ebenso unverwandt auf das andere Wort schauen: „und Deine Heiligen laß sich freuen". Auch du weißt lange, wie eine Christengemeinde mit ihrem Hirten und Lehrer leben, und sich gegen ihn verhalten soll, es ist auch da nicht Noth, daß ich erst belehre, ermahne, verwarne; wer in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, wüßte das nicht! Aber damit ich heute Dein Herz zu diesem Manne lenken möge, rufe ich Dir heute zu: So wahr Du eine Gemeinde der „Heiligen", das will sagen, eine aus der Taufe geborne, eine aus dem Worte Gottes im Glauben erwachsene, eine mit dem Blute Jesu besprengte, eine mit dem heiligen Geist erfüllte Gemeinde sein willst, sollst Du Dich „freuen" an diesem Diener des Wortes, den Dein Gott Dir heute giebt, sollst Dich freuen seines Werkes, sollst Dich freuen seines Segens, sollst Dich freuen seiner Person. Du sollst Dich freuen seines Werkes: daß Du das Wort, welches er Dir predigt, weil es Gottes Wort ist, gerne aus seinem Munde nehmest, daß Du dasselbe Wort selbst da, wo es Dich trifft im Gewissen und Dir wehe thut zur heilsamen Reue, dennoch annehmest mit Sanftmuth und mit Beugung unter Gott. Du sollst Dich freuen seines Segens: daß, wenn nun sein Wort und Arbeit Frucht schaffen an Deinen Gliedern, wenn nun die Todten lebendig und die Schlafenden wach werden unter seiner Predigt, wenn nun hier Einer und da Einer anfängt, den Herrn zu suchen, Du dann Solches als einen Segen schätzest, Dich darüber in Deinem Herzen unbefangen freuest, und Deinen lieben Gott darum preisest mit Deinem Mund. Du sollst Dich freuen seiner Person: daß Du ihn lieb und in Ehren habest um der Arbeit und des

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0037
MV tut gut.

Dienstes willen, die er an Dir thut, Deiner Seele zum ewigen Heil, daß Du ihm nimmer wehe thueſt, noch ihn ſchädigeſt an ſeinem Gemüth oder an ſeiner Ehre. Alſo ſollen, liebe Gemeinde, Deine Augen auf das Wort ſchauen: „und Deine Heiligen laß ſich freuen", denn Du weißt, was uns geſchrieben ſteht „Wer Meine Boten aufnimmt, der nimmt Mich auf", ſpricht der Herr!

Meine herzlich Geliebten alle, wer unter uns kennte die Wehmuth nicht, die in jedes Zuſchauenden Herz kommt, wenn Mann und Weib zum Altar gehen, ihren Bund zu machen für ein ganzes Leben! Denn das iſt ein gar zart und ſehr vertraulich Band; und wenn nun Leben und Welt, und Menſchen und Zungen, und Sorgen und Sünden dazwiſchen kommen und zerren an dieſem Band, wird's nicht nachlaſſen? wird's nicht etwa gar zerreißen, ſcharf und ſchmerzlich mitten durch die Herzen? Und gerade ſo wehmüthig iſt's, und gerade ſo ſchwer und bange, wenn eine Gemeinde und ihr Hirte zuſammen gegeben werden am Altare. Auch das iſt ein gar zart und ſehr vertraulich Band; und wenn nun Leben und Welt, und Fehler und Sünden, und Menſchen und Zungen dazwiſchen kommen, wird's dann nicht nachlaſſen? wird's nicht etwa gar zerreißen, zum ewigen Schaden vieler Seelen? So zagen die Menſchengedanken, und können's nicht laſſen. Aber ich ſehe noch einmal in unſern Text, und ich freue mich deſſen, was ich da ſehe: ich ſehe da das nemliche Wort, welches ich eben Euch Beiden vorgehalten als den Inbegriff Eurer Pflichten, noch einmal wiederkehren, nun aber anders, nicht mehr als ein Gebot, nicht mehr als einen vom Volke Gottes gehegten Wunſch, ſondern nun als eine Verheißung, als ein von Gott geſprochenes „es ſoll geſchehen", als eine Verſicherung aus dem Munde Gottes, welcher Selbſt ſpricht: „Ihre Prieſter will Ich mit Heil kleiden, und Meine Heiligen ſollen ſich freuen". Auf dies göttliche „Ich will", verlaß ich mich, auf dies Gottes eigne Hülfe zuſagende „Ich will", auf dies unſer Gebet erhörende „Ich will" des Mundes Gottes verlaß ich mich, und lege meine menſchlichen Sorgen und Zweifel nieder in Gottes Schooß, und greife fröhlich zum Werke, und gebe Euch, Dich und ihn, zu einem Hauſe Gottes zuſammen in Gottes Namen.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0038
MV tut gut.

Diesen einleitenden Worten folgte die Introduction nach der Agende. Nach dem agendarischen Introductionsgebet aber sang die Gemeinde von dem Liede „Wir Menschen sind zu dem, o Gott" (Nr. 238.) den bekannten 9ten Vers „Dein Wort, o Herr, laß allweg sein die Leuchte unsern Füßen", und dann der Chor den 121sten Psalm.

Dann begann der ordentliche sonntägige Gottesdienst. Der Dompredigter Malchow versah den Altardienst, sang Salutation und Collecte, und verlas das Sonntagsevangelium. Und nachdem die Gemeinde das Lied „Liebster Jesu, wir sind hier" (Nr. 59.) gesungen hatte, bestieg der Hofprediger Jahn die Kanzel, und hielt seine Antrittspredigt, wie folgt:

Herr Gott, lieber Vater, Du hast nun dies Haus geweihet zu einer Stätte, da Deines Namens Ehre wohne, und hast mich bestellt zu Deinem Diener an diesem Deinem Hause. Ach, so bekenne Dich doch zu Deinem Knechte; lege Dein Wort in meinen Mund, und mache es kräftig an den Hörern, daß also ein geistlich Haus aus lebendigen Bausteinen Dir erbauet werde. Amen. V. U.

Text: Ev. Matth. 9, 1—8.

Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim. Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0039
MV tut gut.

Herzlich freue ich mich, in Christo Geliebte, daß ich mit diesem Evangelium zuerst vor Euch treten und mein Amt unter Euch anheben darf. Wüßte ich doch keinen liebern Text zu meiner Antrittspredigt mir zu wählen oder zu wünschen. Als ein Bote des Herrn Jesu Christi an Euch soll ich zeugen von Seiner Gnadenherrlichkeit. Wo aber träte die klarer, augenfälliger uns entgegen, als in diesem Evangelium, das nicht nur lehrt von Christo, sondern das Ihn uns zeigt, den Menschensohn, in der Macht, die Er vom Vater empfangen hat, Sünde zu vergeben und alle Uebel der Menschheit zu heilen. Den Heilsweg soll ich Euch weisen nach dem guten Bekenntniß unsrer evangelisch-lutherischen Kirche. Nun ist aber dies der Kern unsres Bekenntnisses, daß der Mensch vor Gott gerecht wird aus Gnaden, durch den Glauben, und daß die Heiligung auf die Rechtfertigung folgt als ihre Frucht und ihr Siegel; wie wir hier im Evangelium sehen, daß der Gichtbrüchige durch die Gnade des Herrn Jesu Christi, auf Grund seines Glaubens, zuerst den Trost der Sündenvergebung empfängt, und dann die Kraft zu wandeln. So weis't dies Evangelium uns recht hinein in den reichen und tiefen Inhalt des Amtes, das mir unter Euch gegeben ist. Und was könnte heute uns näher liegen, als daß wir lernen aus Gottes Wort, was ich Euch sein soll, und weß Ihr Euch zu mir zu versehen habet? Der Herr hat uns an einander gewiesen. Sein Ruf hat mich zu Euch geführt, und ich habe mit Ja und Handschlag gelobt, Sein Werk unter Euch treulich auszurichten. Wohlan, so laßt uns miteinander vor unser Evangelium uns stellen, daß wir daraus erkennen

die Aufgabe des evangelischen Predigtamtes.

Das ist aber die Aufgabe meines Amtes unter Euch, daß es den Herrn Christum Euch bringe, und in Ihm Vergebung der Sünden und Kraft zu heiligem Wandel.

I. Ich sage mit Bedacht: Das ist meines Amtes Aufgabe, den Herrn Christum Euch zu bringen — nicht bloß das Wort, die Lehre, das Zeugniß von Ihm, sondern Ihn selbst, den lebendigen Heiland. Denn in Ihm, in Seiner Person, ist alles Heil beschlossen, und nicht von Ihm hören und wissen, sondern Ihn haben: das macht uns selig. Ich weiß auch, daß ich nicht zu viel sage, wenn ich verspreche, den Herrn Christum Euch zu bringen durch

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0040
MV tut gut.

mein Amt, und Ihr dürfet mich nicht deshalb der Ueberhebung zeihen. Freilich, wenn ich mich vermäße, das zu können aus eigener Macht; wenn ich mir einbildete, ich vermöchte Christum vom Himmel herabzurufen, oder ich trüge Ihn also in mir, daß aus meiner Person Seine Gestalt und Sein Wesen Euch entgegentreten sollte: das wäre sündlicher Hochmuth und schwarmgeistischer Wahn. Aber das ist kein Wahn, sondern theure und gewisse Wahrheit, daß der gen Himmel erhöhte Herr Sich eine Stätte der Gegenwart auf Erden bereitet hat in Seinem Wort und Sacrament, und hat dem Amte, welchem Er die Verwaltung dieser Seiner Stiftungen befohlen hat, die Verheißung mitgegeben: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende". Und darin steht mein Trost und meine Zuversicht, daß ich dieser Zusage meines treuen und wahrhaftigen Heilandes glaube, und gewiß bin, Er will mit mir sein in der Ausrichtung meines Amtes, und Sein Werk unter Euch thun durch meinen Dienst. Woher sollte ich sonst den Muth nehmen zu freudigem Aufthun meines Mundes vor den Hohen und Gewaltigen der Erde, und vor Denen, die an Reife der Einsicht und Tiefe des Wissens mir überlegen sind? O glaubt's nur, meine Geliebten, es ist mir nicht leicht geworden, dem Rufe an diese Gemeinde zu folgen und die Bedenken zu überwinden, die aus dem Bewußtsein meiner Schwachheit und Untüchtigkeit mir erwachsen wollten. Ich habe aber alle meine Sorge auf den Herrn werfen und mich daran halten dürfen, daß, wohin Er mich gehen heißt, da geht Er mit, und wo ich auf Seinen Befehl meines Amtes warte, da will Er selbst durch den Dienst des Amtes wirksam sein.

Und das soll Euch mein Amt lieb und werth machen, daß Ihr wisset, in diesem Amt und durch dasselbe will der Herr Christus zu Euch kommen. Wollet das ja nicht so mißverstehen, als schöbe das Amt neidisch und ehrgeizig sich ein zwischen den Herrn Christus und Seine Gläubigen, daß die nicht anders sollten Gemeinschaft haben miteinander, als durch das Amt. Nein, von ganzem Herzen bekenne und bezeuge ich, als ein Kleinod unserer Kirche, die Lehre vom allgemeinen Priesterthum der Gläubigen: daß jede gläubige Seele durch das Band des Glaubens mit dem Herrn Selbst verbunden ist von Person zu Person, von Herz zu Herzen, und darf mit all ihrem Anliegen und all ihrer Bedürftigkeit

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0041
MV tut gut.

vor Ihn treten und aus Seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, und braucht dazu keines menschlichen Mittlers. Aber wo dieses Band des Glaubens erst geknüpft, oder befestigt und gestärkt werden soll, und wo sich's darum handelt, daß der Herr Sich eine Gemeinde sammele, und zu ihr komme und ihr Sich dargebe: da will Er den Dienst des von Ihm verordneten Amtes gebrauchen. Und ist's denn nicht eine Wohlthat, daß Er uns bestimmt gewiesen hat, wo Er Sich von uns will finden lassen? Blickt in unser Evangelium hinein. Der arme Gichtbrüchige, gequält von Schmerzen des Leibes und Unruhe des Gewissens, sehnt sich nach dem Arzte, der Leib und Seele heilen kann. Und er findet ihn. Er kommt vor das Angesicht des Herrn; er hört aus Seinem Munde das Wort: „Sei getrost, mein Sohn, Deine Sünden sind Dir vergeben", und das andere: „Stehe auf und wandle"; und ihm ist geholfen. Wer von uns hätte nicht schon in Leibes- und Seelennoth bei sich selbst gesprochen: O, könntest Du auch so zu dem Heilande hingehen, Deine Noth Ihm klagen, Seine Kniee umfassen, Seine Hülfe erflehen! Nun, Geliebte, der volle, starke, freudige Glaube spricht freilich nicht so. Der *hat* den Herrn, und kann mit ihm reden, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, und vernimmt Seinen tröstlichen Zuspruch aus Seinem Wort. Aber der Heiland, der das zerstoßene Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht, nimmt auch des schwachen, kämpfenden, suchenden Glaubens Sich an. Er hat ihm den Ort bezeichnet und die Weise, wo und wie Er Sich will finden lassen. Geh' hin, spricht Er, zu dem Amt, das Ich gestiftet, dem Ich Mein Wort und Sacrament zu verwalten befohlen habe; da sollst Du Mich hören, und Mein genießen. Und damit haben wir noch nicht einmal die volle Bedeutung des Amtes gewürdigt, wenn wir sagen, daß es den Schwachen im Glauben eine Hülfe sei, den Herrn zu finden. Sondern dazu vornehmlich ist's gestiftet, daß durch seinen Dienst der Herr Sich eine Gemeinde sammele und baue; daß Er sie pflanze durch die Taufe, daß Er sie weide in Seinem Wort, daß Er an Seinem Tische sie speise im Abendmahl, daß Er ihre Lebensordnungen weihe und heilige durch Seinen Segen. Das Alles, wo es geschieht nach des Herrn Befehl, thut nicht der menschliche Träger des Amts, sondern der Herr durch ihn. Und in dem Sinne sage ich, daß das Amt Christum der Gemeinde bringt.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0042
MV tut gut.

II. Und in Christo Vergebung der Sünden. Was das für ein Gut sei, das wissen freilich heutzutage Viele nicht zu schätzen, weil sie nicht wissen wollen, welch ein Uebel die Sünde ist. Sehet wieder in unser Evangelium hinein. Da liegt der Gichtbrüchige zu Jesu Füßen, und blickt sehnsüchtig und verlangend zu Ihm auf. Marcus berichtet uns, wie viel Mühe es gekostet hat, ihn vor den Herrn zu bringen; wie die Träger ihn haben müssen auf seinem Bett an Stricken durch das Dach hinablassen, weil sie anders nicht in's Haus kommen konnten vor dem Zudrange der Menschen. Was, meint Ihr, begehrt der arme Mann von Christo? Weshalb ist's ihm so sehr darum zu thun gewesen, vor Sein Angesicht zu kommen? Welches Anliegen hat er an Ihn? Er will gesund werden, sprechet Ihr, seiner Schmerzen ledig. Ihr saget wohl recht. Aber der Herzenskündiger siehet, daß ihm ein Anderes noch mehr noth thut. Er siehet das heimliche Zagen und die Angst seiner Seele, die sich gedrückt fühlt von ihrer Schuld, und sich fürchtet vor Gottes Gericht; darum ist Sein erstes Wort an ihn: „Sei getrost, mein Sohn, Deine Sünden sind Dir vergeben".

Welche Sünden den Menschen in seinem Gewissen drücken, das wissen wir nicht, brauchen's auch nicht zu wissen; denn auf die Sünden kommt's weniger an, als auf die Sünde, und die haben wir Alle mit ihm gemein. Das aber ist die Sünde, daß Dein Herz und Leben nicht ist, wie Gott es haben will; daß nicht die Liebe Gottes in Dir herrscht, sondern die Eigenliebe und die Weltliebe, die Lust und die Sorge, die Hoffahrt und die Selbstsucht und die Falschheit. Diese innere Unreinigkeit, wie sehr auch äußerer Glanz und Schein sie verdecke und übertünche: vor Gott ist sie offenbar, und macht Dich verwerflich in Seinen Augen. Deß trägst du auch Zeugniß bei Dir. Selbst wenn Du den Ernst der Selbstprüfung scheuest, und hörst nicht auf die Stimme des Gewissens, und weichst seinen Mahnungen und der strafenden Schärfe des Wortes Gottes aus in den Zerstreuungen des Weltlebens: selbst dann mußt Du inne werden, wie die Sünde Dich scheidet von Gott. Du mußt's inne werden daran, daß Du nicht an Gott Dich herzlich freuen, nicht kindlich in Seiner Liebe ruhen, nicht in Trübsal und Noth Ihm getrost vertrauen kannst; daß heimliches Grauen Dich ergreift bei dem Gedanken an den Tag, da Du sollst offenbar werden

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0043
MV tut gut.

vor Seinem Richterstuhl. Das ist der Fluch der Sünde, daß der Mensch sich fürchten muß vor dem Gott, der das einige, wahre, höchste Gut, die Quelle aller Seligkeit ist.

Und von diesem Elend vermag nur Einer uns zu erretten. „Des Menschen Sohn hat Macht, auf Erden Sünden zu vergeben.“ Des Menschen Sohn, so nennt sich Der, der doch wahrhaftiger Gott ist, vom Vater in Ewigkeit geboren. Er nennt sich so, weil Er eben als Mensch Sich die Macht erworben hat, Sünde zu vergeben. Heiligkeit und Liebe, Eins in Gott, sind durch der Menschen Sünde in Streit mit einander gerathen. Der heilige Gott kann die Sünder nicht lieben, und die sündigen Menschen können nicht an den Strahlen Seiner Liebe sich sonnen, weil Seine Heiligkeit sie im Gewissen brennt wie ein verzehrend Feuer. Nur so hat Heiligkeit und Liebe wieder Eins werden, hat Versöhnung geschehen können in dem Herzen Gottes, daß der heilige Sohn Gottes liebend einging in die sündige Menschheit, ihre Sünde zu tragen und zu sühnen. Die Sünde war eine Macht, die das ganze Menschengeschlecht beherrschte; da ist der Sohn Gottes erschienen und hat diese Macht gebrochen, indem Er als Mensch allen Versuchungen der Lust widerstand, und unter allem Leiden Seinem himmlischen Vater treu und gehorsam blieb. Und die Sünde war eine Schuld, die als Bezahlung den Tod der Sünder forderte; da ist der Sohn Gottes gekommen und hat diese Schuld bezahlt, indem er freiwillig Sein schuldloses Leben dahingab in den Tod. Und weil er in Seinem Leben und Sterben durch die Macht Seiner Liebe Sich mit den sündigen Menschen auf's Innigste zusammengeschlossen hat, darum kann Er nun die Frucht Seines heiligen Lebens und unschuldigen Sterbens ihnen zueignen, kann den Trost der Vergebung den Sündern sprechen, und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ihnen schenken. Das hat Er gethan, da er noch sichtbar auf Erden wandelte, wie wir im Evangelium lesen; und das thut Er noch fort und fort, nachdem Er zur Rechten des Vaters erhöhet ist. Da hat Er in Wort und Sacrament Seine Gnade hineingelegt, und hat das Amt gestiftet, das die Versöhnung predigt, und theilt durch dasselbe aus den Schatz der Vergebung.

Aber daß das Wort von der Vergebung offene Ohren finde und empfängliche Herzen: dazu ist noth, daß ein Jeder seiner Sünde inne werde,

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0044
MV tut gut.

als die ihn scheidet von Gott und Seinem seligen Reiche, und wende mit ganzem Anliegen seiner Seele sich dem Heilande zu, und lerne in der Knechtsgestalt des Menschensohnes die Gottesherrlichkeit der heiligen Liebe erkennen, die stärker ist als alle Sünde und Feindschaft der Menschen, ja stärker als der Tod, und lerne verstehen, daß diese Liebe auch ihn meint, auch seine Seele suchen und selig machen will. Und dazu die Menschen zu führen, daß sie so ihre Sünde erkennen und ihre Augen richten auf Jesum, den Heiland der Sünden: das ist der schwerste Theil meines Amtes. Denn so lange nicht der ernste Trieb und Wille im Herzen ist, dem Gesetz Gottes unterthan und gehorsam zu werden, so lange wird man seiner Sünde noch gar nicht recht gewahr; und so lange die Welt mit ihrem Glanz und Schein das Auge blendet, mit ihrer Lust und Ehre das Herz umstrickt, hat man nicht Sinn und Verständniß für die verborgene Herrlichkeit des Menschensohnes. Darum muß ich Gesetz predigen und Jedermann vorhalten die Forderungen des heiligen Gotteswillens, auf daß daran zu nichte werde alle falsche Ruhe und alle stolze Selbstzufriedenheit; und muß Evangelium predigen, muß Euch vor Augen führen den Herrn Jesum Christum in Seinem heiligen Leben und Lieben, in Seinem Tode und Seinem Siege; muß den Rath Gottes zu unsrer Seligkeit Euch verkünden, und Euch bitten und vermahnen an Christi Statt: „Lasset Euch versöhnen mit Gott!“ Und ich weiß wohl, daß das nicht gethan ist mit einem Male und nicht in kurzer Zeit, sondern daß ich muß Geduld brauchen und unverdrossen sein, zu strafen, zu lehren, zu ermahnen, wie es noth ist. Und weiß weiter, daß es nicht bei mir steht, sondern bei dem Herrn allein, die Herzen aufzuthun, daß sie dem Worte zufallen; darum muß ich anhalten am Gebete. O helfet mir, die Ihr zu beten verstehet! Euch Alle aber bitte ich herzlich: Lasset's Euch nicht verdrießen und abschrecken, wenn das Wort, das ich Euch zu bringen habe, etwa hart klingt in Euren Ohren, und Euch verwundet, und wehe thut. Glaubet mir, ich will nichts Anderes suchen in der Ausrichtung meines Amtes, als daß jede Seele zu Christo komme und bei Ihm den Trost der Vergebung findet. Aber man kann zu Christo auf keinem andern Wege kommen, als auf dem Wege der Selbsterkenntniß und Buße, und man kann die Süßigkeit Seiner Gnade nicht schmecken, man habe denn zuvor die strafende

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0045
MV tut gut.

Schärfe Seines Wortes empfunden. — Wenn aber Seelen unter uns sind, die ihre Sünde schmerzlich fühlen und nach der Gnade des Heilandes verlangen, und wissen nicht, wie sie derselben gewiß werden sollen, die verweise ich noch besonders auf das Wort, „daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben". Merket doch: auf Erden. Er ist zwar gen Himmel gefahren, aber Er muthet uns nicht zu, daß wir vom Himmel uns Seine Gnade und Vergebung herunterholen sollen; sondern Sein Wort hat Er auf Erden gelassen, und hat das Amt verordnet, das dies Wort austheile, und in dem Wort ist Er Selbst wahrhaftig gegenwärtig und wirksam. So kommet doch zu dem Amte, das der Herr gestiftet hat, und nehmet das Wort, das es Euch predigt, auf als des Herrn Wort! Und ob das Wort der öffentlichen Predigt noch nicht Euern besondern Bedürfnissen genügte, so kommet einzeln, und schließt Eures Herzens Anliegen auf in der Beichte, und Ihr sollet's erfahren, wie der Herr durch Seines Dieners Mund Euch will in's Herz hineinsprechen den Trost der Vergebung.

III. Und mit dem Trost der Vergebung zugleich die Kraft zu neuem, heiligen Wandel. Das ist das letzte Stück, das wir aus unserm Texte herausnehmen wollen. „Stehe auf und wandle", sprach der Herr zu dem Gichtbrüchigen, zu dem Er erst gesprochen: „Sei getrost, Deine Sünden sind Dir vergeben." Daß Er das zweite Wort dem ersten hinzufügte, das that Er um der Widersacher willen, die die Wahrheit Seines Wortes in Zweifel zogen, und Ihm die Macht nicht zutrauten, Sünde zu vergeben. An sich hängt die Heilung des leiblichen Uebels nicht nothwendig mit der Vergebung der Sünden zusammen. Der Gichtbrüchige hätte Vergebung gehabt durch das Wort des Herrn, auch wenn er bettlägerig geblieben wäre. Daß er nun auch die Gesundheit empfing, das war ein Zeugniß, nicht sowohl für ihn, der da glaubte, als für die Ungläubigen, die dem Gnadenwort des Herrn nicht trauten. So darf's uns denn nicht wundern noch irren, wenn der Herr auch da, wo Er einer Seele wahrhaftig den Trost der Vergebung geschenkt hat, das äußere Leiden noch fortbestehen läßt. Es ist das dann doch ein gar anderes geworden: nicht mehr die Strafe des zürnenden Richters zu unserm Verderben, sondern die Zucht des liebenden Vaters zu unserm Heil, dabei wir den Trost

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0046
MV tut gut.

haben, daß der Herr, der von der Sünde uns erlöst hat, zuletzt auch von allem Uebel uns erlösen und uns aushelfen wird zu Seinem himmlischen Reiche. — Also: nicht das dürfen wir erwarten und verlangen, daß der Heiland immer zugleich mit der Vergebung der Sünden auch die Befreiung vom leiblichen Uebel uns schenke. Aber was Er noch heute thut an Allen, die an Ihn gläubig werden, und wodurch Er die Gewißheit Seiner Gnade ihnen versiegelt, ist dies, daß Er mit dem Trost der Vergebung zugleich auch die Kraft zu neuem, heiligen Wandel ihnen schenkt. Was wäre das auch für Hülfe, wenn Er zwar die Schuld der Sünde hinwegnähme vom Gewissen, aber ließe dabei ihre Macht im Herzen ungebrochen? Damit wäre ja dem rechten Heilsverlangen noch nicht geholfen, das nicht bloß von der Strafe, sondern von der Sünde frei zu werden begehrt. Nein, der Heiland thut nichts halb; die Er gerecht macht, die macht Er auch heilig, und bezeugt damit, daß Er die Kraft der Heiligung ihnen mittheilt, die Wahrheit Seiner Vergebung. Der betröge sich selbst, der da meinte Vergebung der Sünden zu haben, und könnte doch fortfahren, der Sünde zu dienen. Nicht trennen dürfen wir die Rechtfertigung von der Erneuerung und Heiligung; wohl aber müssen wir sie von einander unterscheiden. Das wäre verkehrt, wenn Du meinen wolltest, Du dürfest nur so weit der Vergebung der Sünden Dich getrösten, als nun auch wirklich schon die Sünde in Dir überwunden wäre; Du müßtest erst heilig werden, und dann gerecht. Nein, daß wir gerecht sind vor Gott und Vergebung der Sünden haben, das verdanken wir allein dem Verdienst unsres Herrn Jesu Christi, das uns aus Gnaden geschenkt wird. Das will vor allen Dingen im Glauben ergriffen sein, fest und ganz; und nur aus solchem Glauben fließt die rechte Kraft zur Heiligung. Die folgt dann aber auch nothwendig und von selbst. Denn an Christum glauben, das heißt: von sich selbst, von dem natürlichen Lebensgrunde loslassen, und Christum, den Gestorbenen und Auferstandenen, ergreifen, sich mit Ihm zusammenschließen, daß in Seinem Tode unser alter, sündiger Mensch erstirbt, und wir mit Ihm auferstehen zu neuem, heiligen Leben. Nur bleibt dabei der Unterschied: Der Herr giebt Sich uns ganz und vollständig, da fehlt nichts mehr und kommt nichts mehr hinzu; wir aber ergreifen Ihn nur

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0047
MV tut gut.

unvollkommen, und senken nur allmälig unsere Lebenswurzeln in Ihn ein. Und nicht unser Nehmen, sondern Sein Geben ist das Erste. Daß Er Sich uns schenkt, das macht uns gerecht vor Gott; daß wir Ihn aufnehmen im Glauben, das macht uns heilig. Darum kann die Heiligung nur aus der Rechtfertigung folgen, und nicht umgekehrt. Wenn Du die Sünde sich in Dir regen fühlst, so darfst Du nicht meinen, nun müßtest Du erst diese Sünde bekämpfen und ablegen, und danach zu Christo gehen. Sondern erst mußt Du bei Ihm Vergebung suchen, mußt glauben lernen, daß Er mit Seinem Blute Dich erlöset hat von allen Deinen Sünden; dann wirst Du Trieb und Kraft empfangen, der Sünde zu widerstehen, und sie zu überwinden.

Und nun wird's ja deutlich sein, wenn ich sage, daß es die Aufgabe meines Amtes ist, Christum den Seelen zu bringen, und in Ihm Vergebung der Sünden und Kraft zu neuem Leben. Beides in Einem, und doch so unterschieden, daß zuerst der Herr, der mit dem ganzen Schatz Seiner Gnade Sich uns dargiebt in Seinem Wort, aufgenommen sein will im Glauben, und daß daraus alle Kraft der Heiligung herfließt. Wie der ganze Reichthum des Wortes Gottes, den das Predigtamt auszutheilen hat in der Gemeinde, dazu dienen muß, Christum den Seelen nahe zu bringen und Seines Heils sie gewiß zu machen, so hat denn auch wieder das ganze Gotteswort die Wirkung, das Wachsthum in der Heiligung zu fördern. Darin muß der Glaube seine Aechtheit bewähren, daß er solche Frucht bringt, und der heilige Wandel der Begnadigten Jesu Christi muß denen, die noch fern von Ihm sind, ein Beweis werden, daß Er wahrhaftig der Sünder Heiland ist, und eine Reizung, daß sie auch herzukommen und bei Ihm Heilung suchen von ihrem Schaden. So erbaut sich das geistliche Haus Gottes, das die zwiefache Inschrift trägt: „der Herr kennet die Seinen", und: „es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt".

Nun Herr, der Du mich berufen zu Deinem Werkzeuge an dieser Gemeinde: laß mich selbst immer voller und tiefer schöpfen aus dem Brunnen Deiner Gnade, daß Ströme lebendigen Wassers von meinem Leibe fließen nach Deiner Verheißung; und laß Dein Wort an den Hörern die Frucht schaffen,

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0048
MV tut gut.

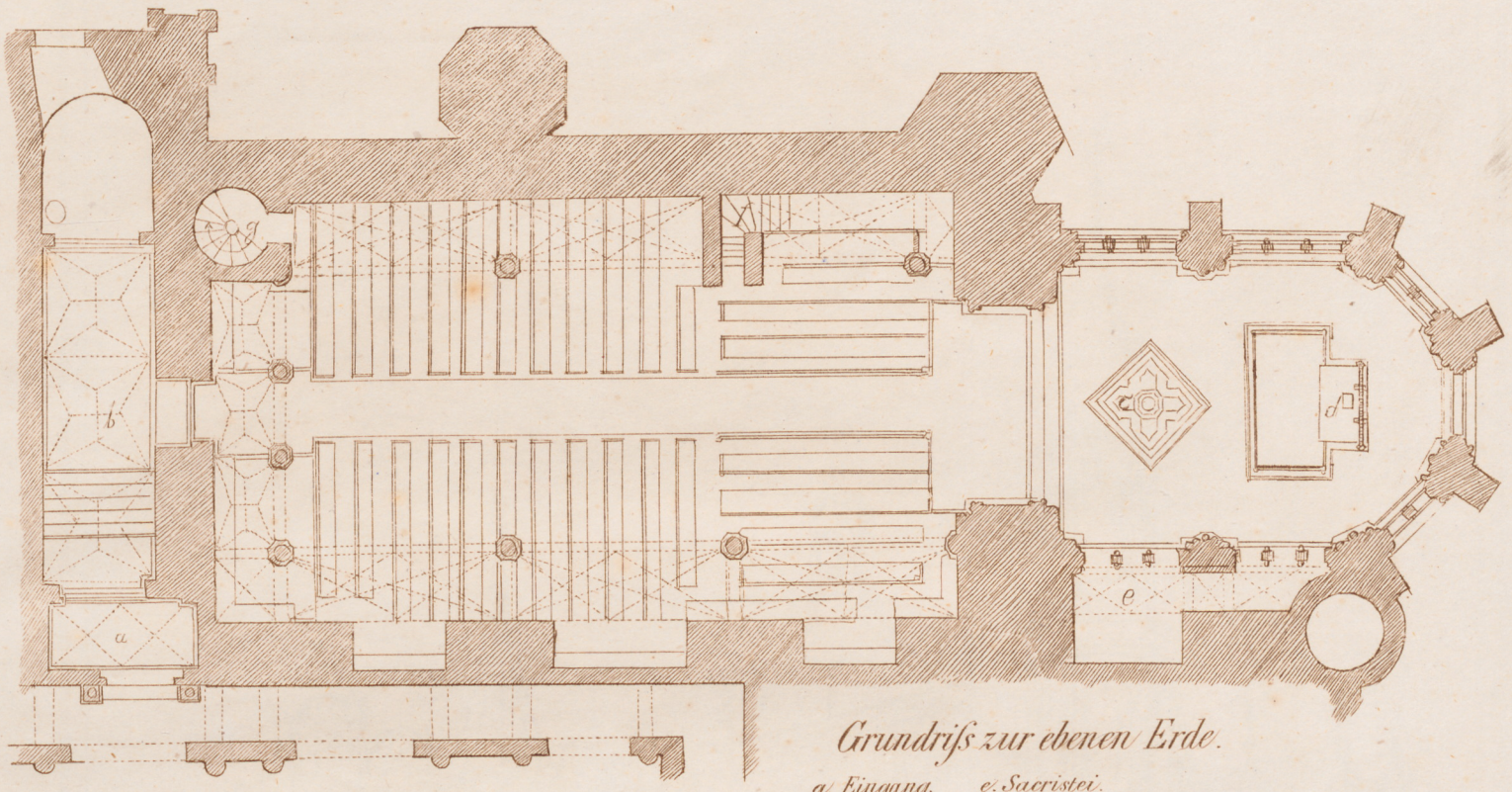
daß sie Dich erkennen und ergreifen im Glauben, und in Dir Vergebung finden und Kraft des neuen Lebens! Amen.

Nachdem hierauf die Gemeinde von dem Liede „Mein Gott und König, Deine Güt'" (Nr. 533.) den 10ten Vers gesungen hatte, sang der Domprediger Malchow mit dem Chor das Te Deum (Nr. 522.), nebst darauf gehörigem Versikel und Collecte, und dann zum Schluß den Segen.

Hofbuchdruckerei von A. W. Sandmeyer in Schwerin.

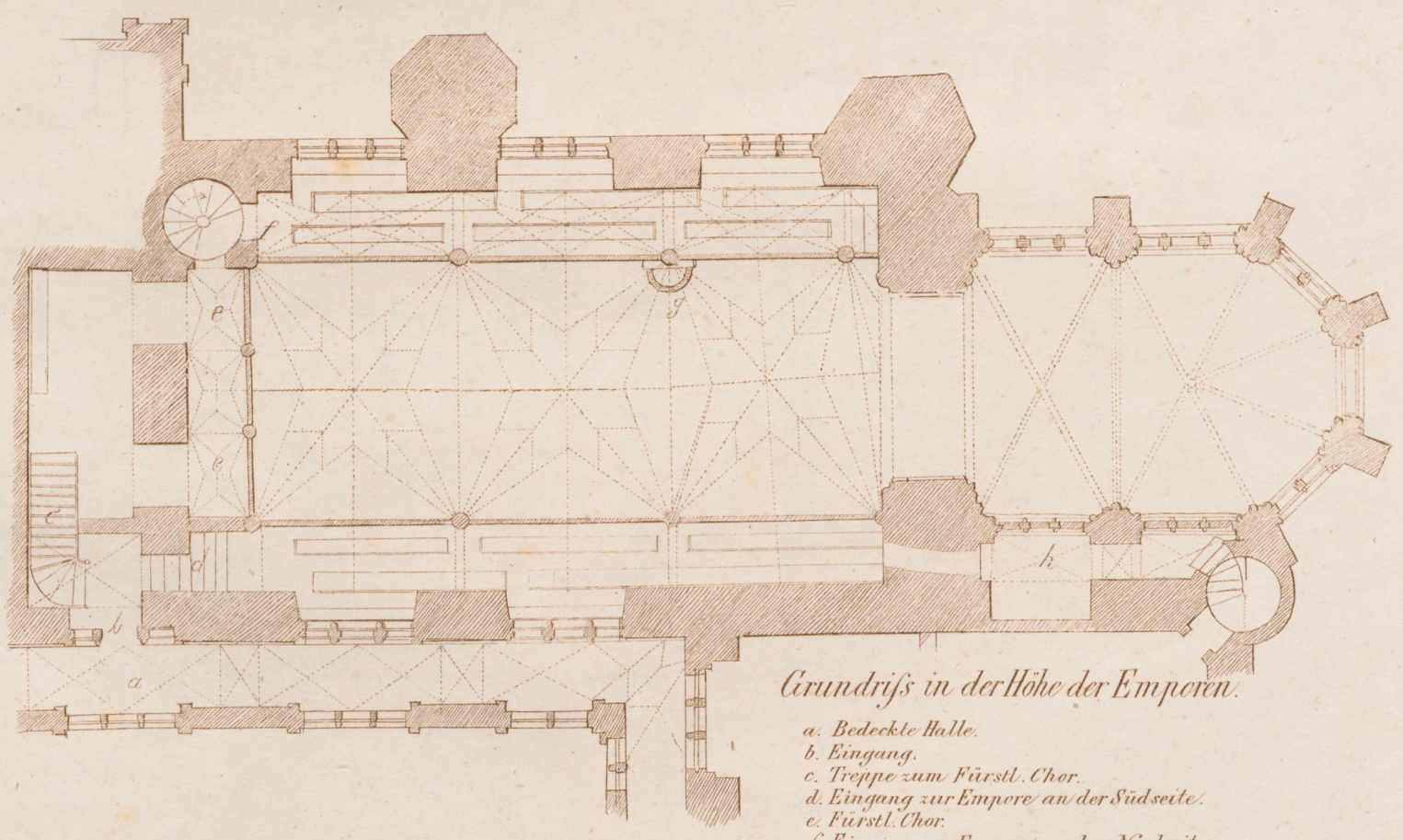
LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0049
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0050
MV tut gut.



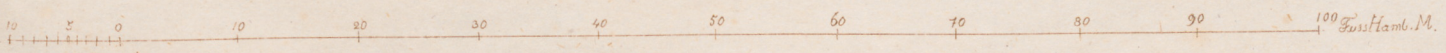
Grundriſs zur ebenen Erde.

a. Eingang.
b. Vorhalle.
c. Taufstein.
d. Altar.
e. Sacristei.
f. Treppe zur Kanzel.
g. Wendeltreppe zur Empore a.d. Nordseite.



Grundriſs in der Höhe der Emporen.

a. Bedeckte Halle.
b. Eingang.
c. Treppe zum Fürstl. Chor.
d. Eingang zur Empore an der Südseite.
e. Fürstl. Chor.
f. Eingang zur Empore an der Nordseite.
g. Kanzel.
h. Kl. Fürstl. Chor.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0051
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0052
MV
tut gut.

Tab. II.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0053
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0054
MV
tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0055
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0056
MV
tut gut.

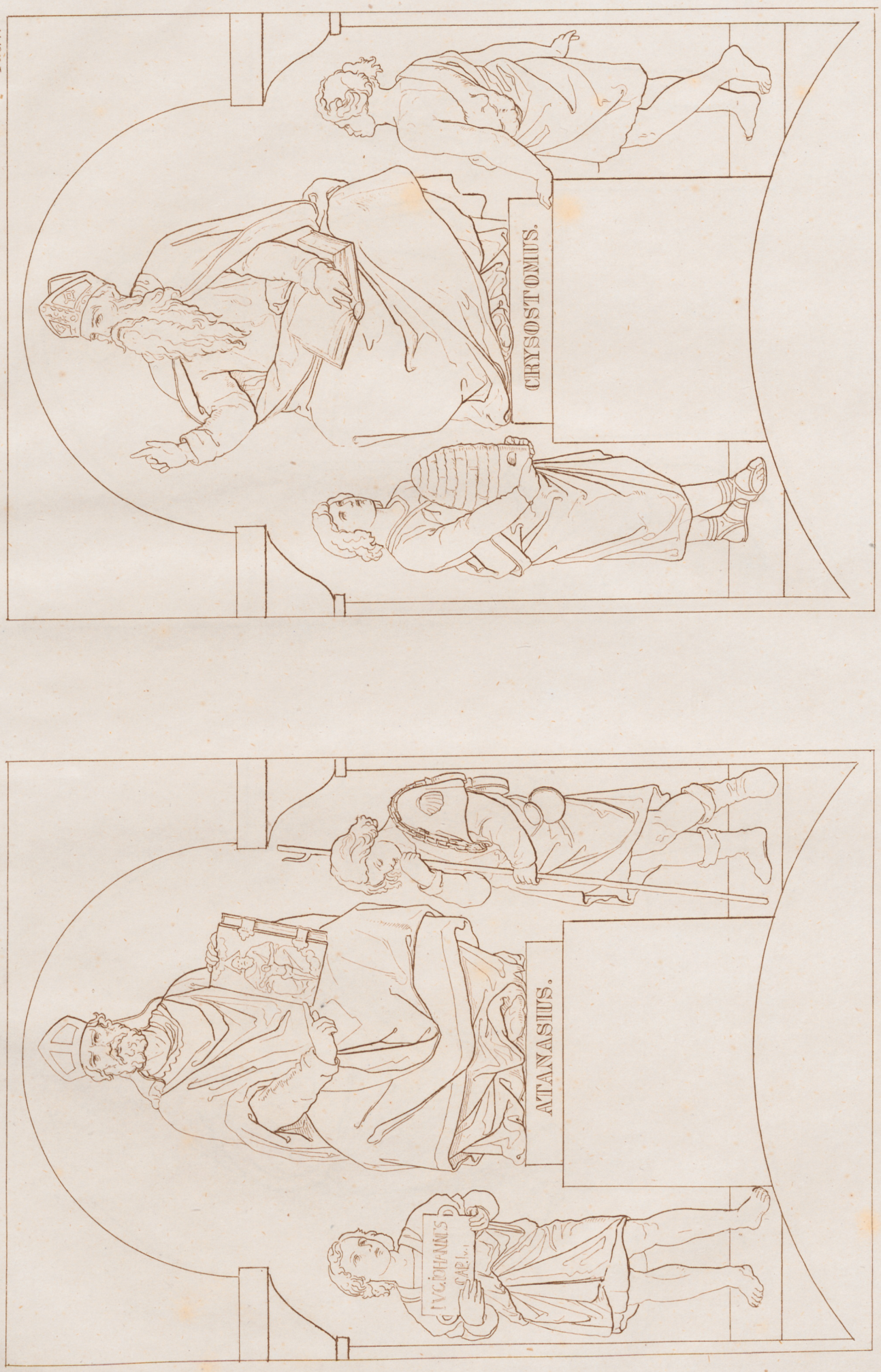
Tab. IV.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0057
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0058
MV
tut gut.

Tab. V.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0059
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0060
MV
tut gut.

Tabl. VI.





LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0061
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0062
MV
tut gut.

Tab. VII





LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0063
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0064
MV
tut gut.

Tab. VIII.


EVCLOHANIS EXM
MELANCHTON.
CONFESSIO
AVGVSTANA
MDXXX
LVTHER.
BIBLIA
SACRA

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0066
MV
tut gut.

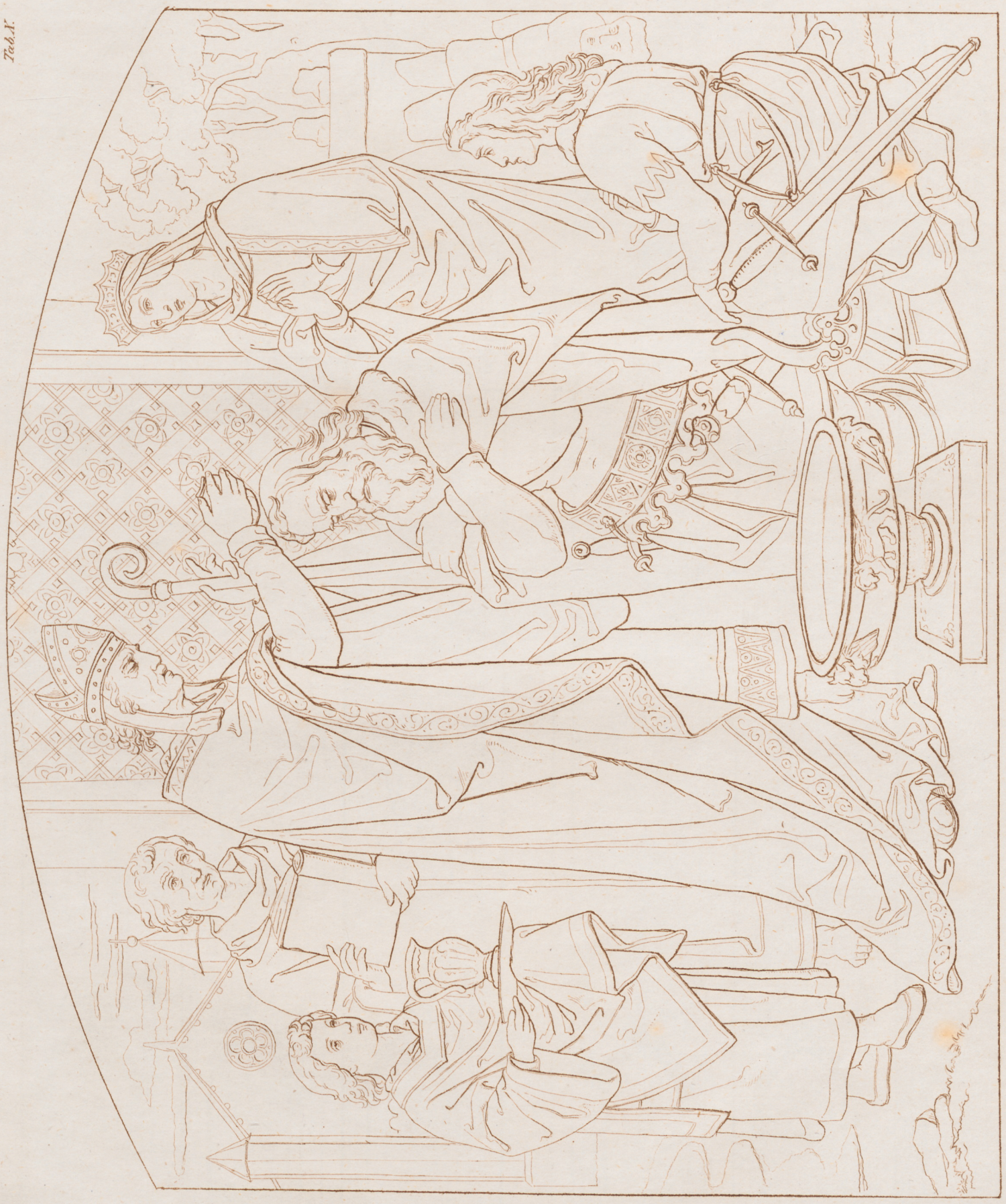
Tab. IV.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0067
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0068
MV
tut gut.

Tab. V.



TAUFE DES PRIBISLAV.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0069
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0070
MV
tut gut.





LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0071
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0072
MV tut gut.



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0073
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0074
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0075
MV
tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0076
MV
tut gut.

LBMV Schwerin 33
33$00185987O

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0077
MV tut gut.

LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn189207804X/phys_0078
MV
tut gut.

Darauf sang die Gemeinde mit Orgelbegleitung von dem Liede „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren" (Nr. 525.) den 1sten und 5ten Vers, und darnach der Chor die Verse 2—4 des 84sten Psalms.

Nachdem so die Kirche geweiht war, hob die Gemeinde den Gesang „Komm' heiliger Geist, Herre Gott" (Nr. 195.) und damit die zweite heilige Handlung des Tages an: während des Gesanges trat der einzuführende Hofprediger Jahn, begleitet von den Pastoren Seidel und Mau, vor den Altar, der Oberkirchenrath Kliefoth aber auf's Neue in denselben, und hielt nachstehende Introductionsrede:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.
Amen.

Wir haben gesehen, Geliebte, wie im Hause Gottes zwischen dem Herrn Gott, der daselbst wohnt, und dem Volke, das Ihn daselbst sucht, in der Mitte stehen müsse das Wort und Sacrament Gottes. Aber das Wort will gepredigt, das Sacrament will gereicht sein. Darum hat Gott in Seiner Gemeinde zu Seinem Wort und Sacrament ein Amt geordnet; und ein Haus ist nicht fertig zum Hause Gottes, ehe nicht ein solcher Diener des Wortes an dasselbe gestellt ist. Da nun Der, der Diener des göttlichen Wortes an diesem Hause war, zu seines Herrn Freude eingegangen ist — wem sein Amt und Werk zum Segen war, der halte sein Andenken in Ehren; mir aber gönnt Ihr es wohl, daß ich an diesem Grabe still vorübergehe — da nun der Diener des göttlichen Wortes fehlt an diesem Hause, so gehen wir an unser zweites Werk: daß ich Dir, liebe Gemeinde, diesen Mann hier vorstelle als Den, welchen Dein Gott Dir heute zu Deinem Hirten und Lehrer geben will, und daß ich Dich an ihn und ihn an Dich weise.

Wir brauchen nicht, Geliebte, um für solch unser zweites Werk göttlichen Grund zu finden, noch nach einem zweiten Worte der Schrift zu suchen. Wir haben von dem Psalm, den wir gelesen und besprochen haben, noch ein Wort unerwogen gelassen, und zwar ein köstlich Wort; in demselben betet das Volk: „Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und Deine Heiligen sich freuen". Dies Wort giebt uns Alles her, was unser zweites

LANDESBIBLIOTHEK Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189207804X/phys_0079
MV tut gut.